

www.e-rara.ch

Vogelbuoch

Gessner, Conrad

Getruckt zuo Zürych, im Jar als man zalt 1557

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: NS 4 | F

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-4149>

Von den Vöglen, welcher Namen am Buochstaben G anhebend.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Von den vöglen/welcher namen am büchstaben G. anhebend.

Von dem vogel Galebula/ oder Gulgulo.

Diese zwey namen / als D. Gesner vermeint / mögend
einem vogel zugegeben werden / ob gleich die alten vnd neuen schrey-
ber desse nit eins sind. Vermeint auch es seye ein frömbder vogel des
Teütschen lands / welcher vom Italiäneren vmb Bergomen Galber
(Galberius als Calepinus leert) genennt werde. Den so der obgenannt
D. Gesner zu Bononien in anfang des Augustmonats gesehen hat / der was vast als
groß als ein Turteltaub / oder Krametvogel / auch im gleich / eins teils auff dem rug-
ken bleichgäl / anders teils grüngäl gefarbt / für auß am anfang des schwanzes : die
flügel warend oben auff etwas tuncel / vnden graw vnd schwartzlächt : die füß
graw / also was er auch vornen am hals vnd an der brust gefarbt. Der weyßlächt
bauch ward in mitten mit schwarzen linien durchzogen. Die kleinsten fäderen vnder
den flügeln warend bleichgäl / die grösseren aber vnden vnd oben graw. Der schwantz
was vier oder fünff finger lang. Diesen hab ich für ein weyblin gehalten : daß ich nahin
einen schöneren / vnd mer gälfarb gesehen hab / welche farb dem männlin züstadt. Item
ein anderen hab ich gesehen / so mich dem Widdewal gleich beduncet / doch mind gäl /
sunder mer mit grüner / grawer / vnd gäler farb / durch einander vermischet / geziert. Ob
aber diser vogel vnd der Widdewal etwas verwant seyend / als villicht auch der Rma-
benwolff / als ich vermein / laß ich andern zu ermessen. Etliche vögel (sagt Plinius) bley-
bend nun drey monat bey vns / als die Turteltaub : die aber so ire jungen erzogen ha-
bend / farēd hinweg als die Gulguli. Mit diesem vogel streydet der vogel / Crex genant /
dann er thut im vnd seinen jünge schadē / als Aristoteles schreybt. Die Friesen nennend
ein vögelin / so kleiner ist dann ein finck / mit einer gälen brust / einem langen schwantz /
vnd gern bey den wassern wonet / in irer spraach Gielfinck / das ist Gälfinck / von wels-
chem die alten weyber fabulierend / dz er Christo am creutz die augē aufgerissen habe.

Von der heimschen Gans / vnd allen Gansen etwas in gemein.

Anser domesticus.

Von der gestalt dieses vogels / vnd wo er am meisten zefinden.

Dieser vogel / so in vnserer spraach Gans / Gaus / vnd das
männlin Ganser oder Ganserich genent wirdt / ist vilfaltig. Aristoteles
vnd Plinius machend zwey gschlecht / zam vnd wild. Die Gans ist in
der größe eines Adlers : die farb ist auch vast die farb an der wildē so an
der heimschen gefunden wirt / namlich weyß / äschenfarb / oder auß beiden geteilt / als
auch die zam Ent / aufgenommen daß an deren weder schwarz noch grün / noch an-
ders dergleichen über die obgenannten farben / gefunden wirt / als Albertus leert. Man
sol auch die größten vnd weyßsten außerlassen : daß die weyßen sind fruchtbar / die ge-
teilt aber vnd grawen mit / dieweyl sy von wilder art zam wordē sind / als Palladius

Von der Gans.

leert. Die Gans hat ein schnabel wie ein Ent/ ein gäze breite vñ wey- te käl / darzu einen gros- sen kropff / welcher vñ halß an bis zu anfang der zungen gadt / als Al- bertus schrybt. Sy hat wenig anghēck am end- res eyngeweyds. Die gmächt sind allen thie- ren so eyer legēd / an die lenden vnder dem netz



gewachsen: mit disem voglend sy / ob dem hinderen hārfur / als die Fisch. In kleinen vöglen sind die nit sichtbar / an der Gans aber vñ anderen mag man die / so sy erst ge- voglet habend / leychtlich sehen. Die besten Gāns / als ich verston / sol man heütstag in Türingen finden: desgleichen vmb Nörlingē / vñ in Westerreych so an Francckreych stoffet. Der teil Arabie gegen Mittag gelāgen / so gegē Noerenland aufgadt / hat aller- ley vōgel / on Gāns vñ Hūner / als Strabo sagt. In dem reych Senegen sind Nigri- tergāns / nit wie vnser / sund von farb vñ fāderen vilfaltig geziert. Die Insel Hispa- na hat Gāns so weyßer sind dann die Schwanen / on der kopff / welcher dann rot ist. Im oberen teil Indie ist ein statt / Censcalan genēit / in welcher man schöne Gāns hat / zweymal grösser dann die vnseren / ganz weyß / mit einem bein auff dem kopff als ein ey / blūtfarb / vnder der gurgel hanget inen die haut halb auff das erdtrich: die sind gāz feist / als Odonicus sagt. Dise aber mögend villicht nit wilde Gāns sein.

Von natur vñ annüt dises vogels.

Die wild vñ zam Gans wonend bey den seehen vñ fließenden wassern. Vñ ist nit allein am erdtrich vernüt / sunder sücht auch das wasser. Alle Gāns schreyend gern / vñ schweygend gar sālten / wachend fleyssig / vñ sind nit schlāsserig / hörend alles getōß leychtlich / vñ sind sorgsam / vñ kein thier schmōckt den menschen ee / sagt Plinius. Die hat vil ein scherpsieren gschmack dann der mensch oder Hund / als Lucretius vñ Quidius aufweyßend. Die Gans ist auch von natur frāssig / hat einen hitzigen magen / liebet die kreüter vñ kältē fließenden wasser: berürt kein lōr- beerbaum: hat auch gern ganz feucht speysen / mit welchen sy inwendig gefeltet werd / sagt Elianus. Es ist zu vñwunderen an disem vogel / dz sy von Flandren bis gen Rom zu fūß gangen sind: dann die müden werdend zu den ersten fürhin gefürt / vñ also auß natürlicher eyngabung vñ letsten getriben / als Plinius schreybt. Alle Gāns flie- gend mit aufgestrecktē halß / wie der Keigel mit zusāmē gezogenem. Die wildē sind gar fluck / vñ lassend sich kaum nider: hārwiderüb aber fliegend die heimischē gar schwār / weidend sich fleyssig / vñ rāwend gern: vñ dieweyl sy ganz hitzig / badend sy gern / vñ frōuwend sich zu schwümmen. Nach der geburt sänckend sy sich ins wasser. Sy voglend nit durch das ganz jar als die Hūner / vñ auch vast die Enten / sunder allein im Glentzen. Darumb werdend sy bey vns mer vñb der fāderen dann vñb der eyern willen erzogen. Man sagt daß die so weyß vñnd āschenfarb gesprengt seyend / bey vns vñ im Schwabenland werder gehalten werdind dann die weyssen: darumb dz sy gesünder vñ fruchtbarer seyend / darzu eben als gūt fāderen habind. Bey dem Aui- cenna sind vōgel so auß einer Gans vñ einem Strauß zusāmen gesetzt werdend / wel- che ire jūngē zu Summers zeyt erziehēd. Die Entē / Gāns vñ andere vōgel reingend sich von irem jārlichen vnlust / mit dem kraut Sideritis genennet. Ein Gans von einem o- benen

benden Hund gebissen/wirt mit taub/stirbt auch mit vō bissz. Sy berüred (ob sy gleych hunger habend) weder lorbeer bletter noch Olander: dan sy wol wüßend/so sy dergleychen etwas geßsen/daruon sturbind/als Elianus leert. Sy werdend von den leusen jres gschlächts geschediget. Groß Pinpinellen / so in wisen wächst / brauchend etliche weyber für das pisse der Gansen/als Tragus leert. Albertus sagt das die Gans lang läbind : dann er eine gesehen so über die 60. jar alt gewesen. Aristoteles sagt / das die Gans schamhafft vnd gschwind seyend: die scham wirt jnen villicht darumb zugebē/ das sy nit stāts als die Hünner vnd Enten/ auch nit zu allen zeyten des jars voglend/vñ das allein im wasser. Die Gans fürchtend weder die Hünd noch die grossen Streuß/ verachtend auch den Sperber gar/als Elianus außweyßt. Es ist ein tödtliche feyndtschafft zwüschen des Adlers vnd der Gans fäden: ein Adlerfäden zu vil Gansfäden deren gethon/verzeert die: welches ich mit den flügelfäden erfahren hab: das mag villicht auch mit anderen fäden von disen vöglen geschehen. Die Gans werdend von Wölffen vnd Füchsen genommen/darumb muß man die vor disen bewaren/ als Crescentien. leert. So die Gans mit einem grossen gschrey zu weid farend / verkündend sy ein vngwitter/als Aratus schreybt.

Wie man die Gans erhalten/jung daruon ziehen/ vnd meßen sol.

Under den zwyläbenden vöglen/das ist/ die jr nahrung auff dem erdtrich vnd im wasser süchend / sind die Gans den Pauren am angnämesten: dann sy bedürffend nit vil wartens/ vnd sind besser wächter dann die Hund. Merula spricht/ das Seius diser stucken an Gansen zeziehen wargenossen hab/das er die fünf stuck/ so wir nahin in Hennen erzelle wöllend/sleyssig behaltē hab/das gschlacht/ die fruchtbare/die eyer/die jungen/vnd das meßen. Erstlich hieß er seinen knecht groß vnd weyß Gans außelāsen: darumb das mertheils die jungen jnen gleych werdend. Die ander gattung ist mer wild/ vnd auß der wilden art/ derhalben nit so köstlich. Welcher aber schwümmende vögel haben wil/der sol zum ersten Gansstäl zürichten/auff söliche weyß. Man macht ein beschloffen hof von aliē andern vch abgesünderet/ den vmbgibt man mit vngetünchten mauren/die neün schüch hoch sind/ also/das an ein ort der huter sein zall vñnd wonung hab. Vnder den schöpffen macht man viereckte stäl mit pflaster vnd maursteinen/vnd ist gnüg dz ein yeder in alle gegne drey schüch weyt seye/ die söllend auch wol verwarthe thürlin haben/das die/dieweyl sy junge habend/vest beslossen seyend. So man den außwendig des meyerhofs/oder nach bey dem gebeüw ein fließend wasser oder ein weyer hat / so darff man kein anders süchen: wo aber das selb nit/muß man ein pfäl von hand machē darin sich die vögel tuncken köñind: dan on söliche hilff mögend sy eben als wēnig/als on das erdtrich/lāben. Man kan sy aber nit allenthalben haben/wie Celsus warlich vñnd recht vermeint/ da er spricht: Die Gans kan nit on vil wasser / vnd on vil gras erhalten werden. So ist sy auch kein nutz angepflantzten orten: dann sy beyßt alle zarte zway ab: ist auch den saaten mit dem bissz vnd mit dem schiffz schädlich. Wo aber ein fließend wasser/ oder ein weyer ist an ein ort da vil krauts ist/ vnd kein gesäyer kornvāld nach darbey/ da mag man sy wol ziehen: welches wir achtend zethū seyn/ mit das so vil nutz daruon kumpt/ sunder das es on müy zügadt. Mā sol jnen auch ein feucht grasācht vāld zueignen: so sol man jnen auch sundere weid säyen/ als wicken/ klee/ fenigreck/vnd zūnor gansdistel / welche ob sy schon vdorret/werdend sy im wasser widerüb grün. Lattich ist auch überaüß güt darzu: dan es ist ein weich kraut/vnd essends die vögel vast gern / so ist es auch den jungen die best vnd nützlichest speyß. Man muß aber sy wol bewaren/dz sy nit das recht gras/ Agrostin genennet/essind / darumb das sy danon nit töñwē mögend. Die jungen reysfend etwan auch an einer wurzen/ so sy ergriffen habend/ den hals ab. So weyt schreybend

Von der Gans.

Columella/Quintilius vnd Palladius. So man kein kraut hat/mag man inen gersten/oder anderley korn geben/sagt Varro. Man mag inen allerley koch geben/aufgenommen wicken/als Columella vnd Quintilius lerend. Die Gans voglend nit als die anderen vogel auff der erde/sunder gemeinlich thund sy das in wassern od weyeren. Die Gans laßt man am kornlichste anfangs der Winter sonnwende zu. Zu brüten aber vnd aufzeshlüssen von anfang des Merzens bis an die Sonnwende im Sommer/das ist/bis zu aufgang des Junimonats/als Columella/Varro vnd Pallad.aufweysend. Wo die gelegenheit des orts solches zügibt/mag man ir etlich ziehen/vn ye ein männlin dreu weyblin zugeben: dann vmb irer schwäre willen könnend sy nit mer voglen. Welche für die fruchtbaristen gehalten werdend/ist oben gesagt. Ein yede Gans legt dreu oder vier mal im jar so man sy ire jungen nit selbs aufziehen laßt/welches auch das nuzlichste ist. Dann die Hennen erneerend sy bas/vnd wirt die hard bester grösser: sy legend auch also mer Plinius sagt/dz sy im jar zwey mal legind weñ die Hennen die ersten aufbrütind/auffs merst xvj. vnd zum minsten sibem eyer: so man inen die entzücht/legend sy bis das sy zer springend. Quintilius sagt/dz sy etwan xij. etwan noch mer eyer legind. Ein yede Gans (sagt Columella) legt dreu mal im jar. Zum ersten mal legend sy fünff eyer/zum andern vier/zum letzten dreu/auf welchen sy etliche selbs aufbrütend: dann das überig teil des jars legend sy mit mer. Man sol inen nit gstaten das sy aufwendig des hofs legind/sunder so man sieht das sy einen sitz sichend/sol man sy nidertrucken vnd versuchen: dan so die zeyt hie ist/so greyfft man das ey mit dem finger/das ligt inen aller vorderst im legdarm; darinn sol mā sy in iren stal führen vnd eynschliessen/dz sy daselbst legind:vnd ist gnüg das mans einer ein mal also thuye: dann harnach kumpt ein yede selbs wider dahin/da sy vor gelegt hat. Zum letzten legen/so man sy selbs wil brüten lassen/sol man einer yeden eyer zeichnen/das sy iren müttern wider vndergelegt werdind: dann man sagt/das die Gans kein frembd ey aufziehe/sy habe dan ire eignen eyer auch vnder ir. Den Hennen legt man gemeinlich zum meisten fünff Ganseyer vnder/wie man auch mit den Psawen thut/vnd zum wenigsten dreu. Das aber den Ganseyeren kein schaden geschäch/sol man neslen darinn der legen. Dise gewennend auch die jungen/das sy inen harnach nichts schadend: welche sunst sterbend/so sy die neslen/dieweyl sy noch zart sind/brennend. Die heußlin darinn sy brütend/söllend vast trucken seyn/vnd mit spreuwer geströwt/oder so das nit vorhanden/so ist das weich höuw oder embd auch güt. Das übrig halt man mit inen wie mit andern jungen vöglen/das kein Schlang/Water/Katz/oder Wisel zu inen kum/welche thier die jungen gar verderbend. Den Gansen aber legt man zum wenigsten sibem/zum meisten fünffzehen eyer vnder aufzeshlüssen. Etliche legend inen gebeiste gersten für so sy brütend/vnd lassend die mütter nit oft von dem nist lauffen. Die jungen bedörffend zu kalter zeyt xxx tag/bis sy geformiert vnd aufgeschlößt werdend: aber zu warmer zeyt habend sy an xxv. tagen gnüg. Gemeinlich aber komend die Gans am xxx.tag harnaus/vnd sind auch dennzermal noch vast klein. Die ersten zehen tag zeucht mans bey der mütter verschlossen im stal: darnach so es schön wätter ist/so führt mans alle tag auff die wiesen vnd weiden bey den weyeren oder psülen/auff das so sy gnüg geässen habend/dazü auch trincken könnind/als Varro/Columella/vnd Quintilius aufweysend. Man macht aber inen stal auff oder vnder dem erdtrich/vnd versorgt die zällen darinn also/das sy kein nesse am boden habind/sunder lind spreuwer vnder geströwt/oder anders dergleychen so lind vnd zart ist/dz auch dahin keine schädliche thier kommen mögind/sagt Varro. Man sol auch in einen stal nit mer dann zwentzig junger Gans thun: sy sollend auch mit den grösseren mit eyngeschlossen werden/dann ye die sterckst erwürgt die schwächst. Da muß man güt acht haben das sy nit von den neslen gestochen werdind/von welchen sy dann etwan sterbend: das sy nienen von einem dorn verletzt:item dz sy nit Schweyn oder Geiß haar essind/ab welche sy dan sterbend vnd vmbkomend: oder dz sy hungerig in die weid komind/sunder man

man sol sy vor mit gänsdistel oder lattichblettern speysen: dann so sy noch schwach vñ hungerig in die weid komend/ so reysend sy an den starcken kreüteren/ also/ daß sy inen selbs den halß abzeerend/ daß also inen zvil speyß oder hunger zum todt dienet. Hirß vñ weizen mit wasser gemischt/ ist jr rechte speyß: vñ so sy ein wenig starck sind worden/ so schlecht man sy zu jres gleychen in die herd/ vñ speyßt sy mit gersten: welches fütter auch den alten güt ist. So aber die jungen erstlich aufgeschlossn sind/ speyßt mā sy die ersten fünff tag mit gerstenmal/ oder sunst gebeißte korn wie die Pfarwen. Etlich hackend grünen kressen/ vñ gebend inen den selbigen mit wasser/ vñ das ist inen die aller lustigist speyß/ So vil schreybt Columella. Crescentiensis heist die jungen in erste zehen tagen mit magsamen speysen. So sy vier/ oder (als Varro leert) sechs monat alt worden sind/ schlüft man sy eyn zemesten/ darzu erwelt man die größten/ vñ werdend sy deßer ee feist so sy noch jung vñ zart sind. Im tag sol man inen dreü mal gerstenmal in wasser generzt geben/ vñ zetrincken gnüg. Man sol sy auch mit aufschweifsen lassen/ sunder an ein warm finster ort stellen/ welches dann komlich ist zum mesten. Auff solche weyß werdend sy in zweyen monaten vast feist: vñ so sy noch jung/ werdend sy in vierzig tagen feist gnüg. Das ort darinn man sy mesten wil sol sauber vñ rein seyn: daß sy habend gern ein sauber ort/ ob sy schon keins niemen rein vñ schön bleyben lassend. Die Griechen mestend die Gans also/ Sy mischend zwey teil gerstens mal/ vñ vier teil kleyen/ das mengend sy mit kalte wasser/ vñ gebend inen desse gnüg nach lust zeeßen. Im tag gebend sy inen dreü mal zetrincken/ vñ zu mitternacht auch ein mal. Aber nach dreyszig tagen so du wilt daß inen die läbern milt werde/ so stoß seygen die in wasser geweicht seyend/ vñ mach kleine kugelin darauß/ die gib den Gansen biß in die zwentzig tag nacheinandern dauon zeeßen. Sy werdend am besten gemest so man inen gebeißten hirß zu essen gibt. Etliche werffend inen generzten weizen vñ gersten für: daß der weizē macht schnall feist/ die gärsstē aber macht weyß fleisch. Dise gattungen sol sy fünff vñ zwentzig tag essen mit einanderen/ oder eins vmb das ander. Für das ander sol man inen kleine kühlin darstellen so auß den vorgenannten stücken gemacht wordē/ einer yeden alle tag sibē/ vñ das fünff tag nach einandern. Danach sol man die zal nach vñ nach meeren/ biß auff die xxv. tag/ daß es überal dreyszig tag gewärt habe. Welche so sy nun übern sind/ so sied seygen/ vñ mach die zu einem teig/ gesprengs mit wasser/ vñ gib inen das vier tag zu essen/ in welchen tagen du inen auch weynmāt geben solt. Dises aber solt du in ein tag dreü mal enderen/ vñ mit nitt ein speyß brauchen: mit welcher sorg du nach lx. tagen die Gans mit sampt der läbern/ also weyß vñ zart essen magst. Welche du/ so bald sy außgenomē hast/ in ein breit geschirr mit lauwē wasser werffen solt: das wasser aber müst du ein mal/ zwey/ dreü darab schütten Die weyblin aber sind von allen stücken besser/ die söllend auch mit nun jährig seyn/ sunder von zwey jaren an biß zum vieren sind sy güt. Diß schreybend Pallas/ Cornarius vñ Quintilius. Man sagt dz ein Gans mit einem vierteil haber/ den allzeyt in wasser fürgestellt/ mög gemest werden. Bey vns mestet man die also: Die beschlufft man an ein eng ort/ also/ daß sy sich nit vmbkeeren mög/ sunder allein sitzen od ston: etliche stächē inē auch die augen auß: darnach schübt mā inen kugelin eyn/ so auß hirß gemacht werdend/ so man die in einer pfanne geröst/ darnach in milch generzt hat. Man gibt inen aber kein trāct: daß also werdend sy feist/ vñ wirt die läber seer groß.

Was außert der artzney von disem vogel dem menschen zu nutzen.

Die Gans/ als oben auch gesagt/ sind hüter des hauses/ verkündend die stunden/ die nacht/ vñ verradtend die dieben mit jrem geschrey: maldend auch mit dem selbigen die heimlichen feynd: wie man sagt daß sy gethon habind/ do die Gallier das Capitolium zu Rom belägertend/ zu welcher zeyt den alle Hund geschwigen/

Von der Gans.

als Columella vnd Vegetius schreybend. Die grossen vñ harten flügelfäderen braucht man zu schreyben vnd zu pfeylen. Aus dem flaum macht mā better vnd pfullwen. Diese rupft man etwan in einem jar zwey mal/im Frül링 vnd Herbst. Die vnseren rupffend sy im Glentz / mitten im Sommer vñnd Herbst / so acht der Winter nit zeschnell vorhanden ist. Etliche habend den weissen flaum am liebsten: andere habend der farb kein acht. Der aller besten kauft man ein pfund so xvj. vñgen hat vmb xiiij. creützer: die anderen aber vast vmb x. creützer. Der legdarm der Gansen ist allen saaten schädlich. Der Gansen vñnd Straussen fleisch ist gar vnrein / vnd wirdt schwarlich vertöwrt: dann sy habend ein dick/warm vnd feucht fleisch / für alle andere heimsche vögel auß/ die flügel aufgenommen / als Galenus vnd Celsus darvon schreybend. Das ist minder warm dann der Enten / doch das feuchtist vnder alle zamen vöglen / vnd gebirt merz teils vñ der vrsach willen das feber/es wirt aber verbesseret/als oben in Enten gesagt ist worden: dann diser zweyen vöglen fleisch hat vast ein gleyche gattung. Der jungen Gansen fleisch/so sy gemest/ vñ nit über vier monat alt sind/ isset man gern. Alt Gans sind denen schädlich so den fluss der gulden adern statts habed. Dis fleisch ist dem Habichen güt/aber das nit vil blüt darin seye: dan so der Habich des zil gebraucht/ wirt er schwärmütig/ vnd zum beissen(bis das er dis vertöwrt) nit geschickt/als ein trunckner mensch/wie Demetrius Const.leert. Das Gansfleisch ist man frisch vnd cyngesalzen. Die Juden saltzend es heüttag eyñ/vñnd tröcknends am rauch/darvon es schön vor wirt. Die jungen gebratnen Gans halt man für die besten. Das best von diser sind die flügel/vnd die brust/darzu der fragen/so das blüt wol darauß gelassen ist. Winters zeyt sind die Gans besser zu essen. Die jungē aber diereyhl sy klein schreyend/ sind sy im Sommer vnd Herbst am besten/ als Arnoldus Villanouanus leert. Die Engellender essend nimmer keine Gans. Der magen aller vöglen gibt vil narung / für auß der Gansen vñ Hennen/vñ am meiste so sy feist sind. Alexander Seuerus pflägte allein ein Gans in hochzeytlichen tagen zu essen. Gebraten vnd gesotten Gans brauchend die Egyptier täglich. Die Gans bereitet mā eben wie ein saugends färlin. An ein gesottne Gans macht man dise brüyen/pfäffer/Römscher kümich/kümich/ eppich samen/thym/zwiblen/laserwurtzen zerstoßen/nusskernen/ honig/essich/geschmeltz vnd öl/leert Apicius. Ein gesottne Gans an ein kalte brüyen mach also: Zerstoß pfäffer/ laubstickel/ coriander/ münz / rauten / daran schütt geschmeltz mit ein wenig öl vermischet. Die gesotten Gans solt du also heiß auff einem sib od härinen tüch tröcknen/ die brüyen daran schütten vnd fürtragen / wie der obgenant außweyßt. Die jungen Gans klein zer schnitten/ mögend in zweyen stunden in einer pasteten gekochet werdend. Man mag sy auch also ganz dareyn thün. Vnder allen läbern ist der Gansen die best / als die da feucht/zart/ vñ lieblich ist: darnach die Hünlerläbern. Die läber wirt aufgefüllt/seer groß: das aber darauß genommen wirt/das meeret man mit milchmät. Die Gans/ so mit seygen / so in wasser gebeizt/ gemest ist/ der selbigen läbern wirt für den größten schlack gehalten. So du die Gans getödt hast / so nim zu stund die läbern hārauß/leg sy in kalt wasser/ damit sy deßer fächer werde / darnach braat die in einer pfannen/ vnd spick sy mit gewürtz/ vnd dis wirt denn für ein fürstenessen gehalten. Die Gans werdend bey vns gelobt von der feiste/darauß man ein geschmeltz macht/welches die Hebreer für auß zum kochen pflägend zebrauchen. Die Gansmilch wirt auß diser feiste gemacht/so man die mit milch kochet/ vnd zucker vnd roßsinlin dareyn thät. Messalinus Cotta hat geleert die breiten Gansfüß derren / vnd die mit sampt den hanenkamben fürtragen / als Plinius schreybt. Gansfeyer sind die aller bösten. Bey vns essend allein die armen dise / gesotten oder an einer brüyen. Die Enten/Gans vnd Straussen eyer sind dick / vnd deshalb schwarlich zu vertöwen: so aber einer dise brauchen wil/so nimm er doch allein das totter darvon.

Was

Von der Gans.

LIX

Was in der artzney von diesem vogel dem
menschen zu nutzen.

S einer von einem schlangenbiss vergift / vnd niemäts da wäre der das selbig
aufsaugē / auch kein schröpfköpffli vorhandē ist / so muß man Gans / Schaaff /
oder Kalber brüyen trincken / vnd die wider von jm brächē / als Celsus vnd Ni-
cander leerend. Die so coriander truncken habend / nach dem sy mit blaw gilgenöl
inen selbs einen vnwillen gemacht habend / so ist inen gesaltze brüyen von einer Hen-
nen vnd Gans dienstlich / sagt Dioscorides. Nicander gibt die brüyen von einer jungē
gesottnen Gans wiß das gift Toricū geneit. Heraclides vermeint das krauß distel in
Gansbrüyen gesotten / die beste artzney (für die gift so Torica vnd Aconita oder von
Wolffwurzgen genennt werdend) seye. Gansbrüyen mit weyn getruncken / hilfft denen
so vil weyn / wolffswurzgen / oder bilsemkraut getrunckē habend : darzu sind auch der
Gans eyngweid gebraaten vnd geessen güt / sagt Kiranides. Die Gans wirt oft an
statt des Schwanens gebraucht. Antonius Guainerius beschreybt vnder den salben
so für das gesuchte dienstlich / eins von der Gans / mit welcher vnzalbar vil menschen
geneert seyend. Man sol ein alte Gans nemmen / die selbig rupffen vñ aufnemmen / dareyn
sol mā die stuck thun / wie volgt : zerhacket fleisch von einer jungen aufgezognen Ka-
zen / schweynin feiste / wierauch / wachß / schaasseiste / darzu thū gleych schwär saltz /
honig / bonen / klein weizenkorn / Siligo geneit : darnach sol man die braaten / aber nit
essen : ein gschirr sol darunder gestellt / vnd dareyn das aufgetröufft safft gesamlet wer-
den. Die glider damit bestrichen / nimpt alle gsüchte hinweg. Io. Geurotus beschreybt
in einem Französischen büch von krankheiten / von gesuchte ein sölich salb : Ein feiste
gerupffte vñ aufgenomne Gans füll auß mit zerhackten wolgehabnen feisten kleinen
Katzē / thū saltz darzu / vnd braat die ob einem kleinen kolt heürlin sänstigtlich / vñ das
so darvon triefft / behalt. M. Gatinaria erzelt ein artzney wider den krampff / welche
man nach dem der mensch innen für gereinigt / braucht / den schmerzen zestillen vnd zes-
milere. In einer feiste vñ genomnen Gans bauch / wirt ein klein zerschnittne Katz / mit
späc / myrrha / vnd wybrauch aufgefüllt vnd am spißz gebraaten : darunder wirt ein
gschirr / so halb voll weyßes effichs ist / gestellt : darvon sammel die feiste so nach der er-
sten (welche dan minder nütz ist) auff dem effich schwümmet / vnd behalt die in ein ges-
chirr. Darnach sol man die Gans erwellen im vorgeantten effich / vñ die feiste so vil
faltig darvon seüdt / vnd auff dem effich schwümmet / abermals darvon nehmen / vnd
vnder die erst abgenomnen vermischen / vnd mit diesem salb das krampffig glid schmir-
ben. Ich weiß das selbs / daß einer ein gleychs salb mit großem nutz für die sennader-
ren so jm auff dem gnick verhartet vñ vmbgetriben warend / gebraucht hat. Ein
aufgenomne Gans füllend wir mit einer alten Katzen fleisch auß / vñ mit kreüttern
so den sennaderē dienstlich / damit das safft darauff getröuffet dester heilsamer seye / sagt
Sylvius. Leonellus Faentinus da er artzneyen zu den muglosen glidern fürschreybt /
heißt er ein alte Gans rupffen / aufnemmen / vnd sy auffüllen mit Enten / Wolff / Fuchß /
Tachß / vnd wilder Katzen feiste / eines yeden zwey quintlin / grün salbinen / das kraut
Chamepitij geneit / maßliebe / schlüß / lblümen / yedes ein halbe handuoll. Grüne kreü-
ter söllend mit sampt der feiste wol gestossen werden : vnd so die Gans mit diesem auß-
gefüllt / sol sy am spißz gebraaten werden : vnd so man das feist / so hārauff treüfft / ge-
samlet hat / sol man damit den rugkē vnd das glid / so der schlag getroffen hat / schmir-
ben. Gansblüt wirt nützlich vnder die artzneyen / so gift austreybend / vermischet / sagt
Dioscor. als daoben in der Enten zum teil gesagt worden. Wider schädlich gift gib
Gansblüt mit effich zetrincken : oder Entenblüt mit weyn / als Nicolaus Myrepsus
schreybt. Dis blüt wirt also warm wider Meerhasen gift getruncken / sagt Dioscor.
Aetius heißt es also mit gesottne weyn trincken. Gansblüt mit gleych so vil öl getrun-
cken / ist güt wider Meerhasen gift. Item wider alle böse schädliche gift wirt es behal-

für giftige

Wider gift

Vonder Gans.

ten mit erd auß der Insel Lemno (Lemnia terra genenmt) vnd mit weyssem distelsafft/ also/ das kuchen fünff quintli schwär/ in drey bächerlin wasser getruncken werdend/ sagt Plinius. Das blüt so vom hirn kumpt/ wirt mit Gans vñ Enten blüt/ gleych vil eyngeschütt/ gestellt. Für die strenge der pfärde: Nim ein weysse Gans die speys xviii. tag allein mit gersten/ vñd trenck sy mit weyn: darnach fass das blüt der geköpfften Gans auß/ thut es in ein blaasbalg/ vñd schütt es also dem pfard in die nasen. Man sagt auch das der flaum von der Gans bauch zerriben/ vñd in die wunden geströwt/ das blüt stelle. Ein artzney das blüt damit zstellen so auß der nasen fließt: Nim ein grosse schreybsfäderen/ dise schneyd also/ das sy der nasen lenge hab/ das sy an beiden orten durchgestochen seye/ dise vmbwind mit einẽ zarten tüchlin/ also/ das es zum orten auß gefüllt seye/ biß dz du sy kaum in die nasen stossen magst: darnach stoß sy also verwicklet/ vorhin in scharpffen essich getunckt/ in die nasen/ vñd durch sy schütt vnderweylen scharpffen essich/ oder den safft der obgenanten artzneyen hineyn. Dise artzney aber sol mā mer brauchen so das blüt durch beide naslöcher hinauß treißt. Dañ welche on ein instrument vermässenlich essich/ oß andere scharpffe stuck/ hineyn schüttend/ die verletzend offit die nasen/ dieweyl dardurch die durchgeng des athems vstopfft werdend/ als Marcellus zeiget. Ein artzney so die weiber reinget: Nim Gans oß Hirtzen margt einer bonen groß/ vñd so du rosensalb vñd webermilch daran gegossen hast/ so zerreib es/ als man ein salb pflagt zū reiben/ vñd mit disem bestreych die scham/ als Hippocr. im i. büch von der weiber frantcheiten leert. Item/ nim Gansmargt einer nuss groß/ wachß einer bonen groß/ Terpentin auch so vil/ diß zerlassz mit rosensalb ob einẽ sänfftẽ kolf heürlin/ das es einem pflaster gleych werde/ damit salb also law die scham/ vñ den büchel ob der selbigen.

Von den artzneyen des Gansschmalzes außert dem leyb zebrauchen.

Der Gansen vñd aller vöglen schmalz wirt bereit/ so man die aderẽ darauf genommen/ vñd das in ein neüwe irrdine blatten bedeckt/ an die Sonnen stelt/ vñ süttig wasser darunder gethō/ schmelzet: darnach wirt es in lininen secken auß getröchnet/ vñd in ein neüw irrdin gschirr an ein kalt ort gestellt/ da wirt es minder faulen so man honig darzū gethon/ sagt Plinius. Man nimpt das schmalz vñd zeücht die heütlin darab/ vñd thut es in einen irrdinen hasen/ vñd machet in nun halb voll: dañ der hasen sol ein mal grösser seyn dann des schmalzes ist das man dareyn thun wil vñd schmelzen: darnach sol der hasen vest zügemaakt/ in den heissen sonnenscheyn gestellt werden/ vñd alles was darvon schmelzet/ sol in einen anderen hasen gesigen werden/ so lang das das feist alles zerschmelzet: darnach sol mā es an einem seer kalten ort zum gebrauch hinstellen. Andere stellend den hasen über heissiedend wasser/ oder über ein sänfftẽ kolf heür anstatt d Sonne. Hiebey ist noch ein andere weys soliches schmalz zū bereiten: Man thut die heütlin ab/ vñ zerschneidet das schmalz/ vñd wirfft es in einen hasen/ schmelzet es/ vñd sprengt ein wenig klein geriben saltz darüber/ vñd seyhet es durch ein alt leinin tüch/ vñd stellet es hin zum gebrauch: dann es wirt nützlich zū den artzneyen vermischet/ welche wider die müde bereit werdend. Darvon wirst du oben in der Enten weyter finden.

Hüner vñd Gans schmalz wirt auch auff dise weys wolriechend gemacht: Man nimpt dreü pfund Gans oder Hüner schmalz/ das schmelzt vñd bereit man/ vñd vermischet darunder Dattelblüt rinden/ welche die Griechen Elaten nennend/ Aspalathū/ Balsamholz/ vñd wolriechenden Calmus/ alle klein gestossen/ vñd eines yeden zwölff quintlin/ vñd wirfft die sänfftlich in einen neüw erdinen hasen/ vñd geüßt einen bächer alten Lesbischen weyn darüber/ vñd setz den hasen über ein kolf heür: diß alles laßt man dreü mal auffieden: darnach nimpt man den hasen vom f heür/ vñd laßt in tag vñ nacht

nacht also ston/so lág biß alles das so darinnē ist/kalt werde: des anderē tags schmelz es widerumb/vnd syhe es durch ein rein tuch / vnd præß es auß in ein reingschirr / vnd weñ es kalt worden ist/so nimpt man es auß dem gschirr / vñnd setzts an ein kalte statt. Difes sol aber im Winter also gemacht vnd bereit werden: dann im Sommer gstaet vnd bekallet sölichs schmalz nit. Etliche/ damit es gerinne vñ dick werde/ schmelzend darunder ein wenig Thyrrēnisch wachß. Auß dise weyß wirdt auch das Schwey- nin schmalz/ Bärenschmalz/ vñ andere dergleychen wolriechend gemacht.

Das schmalz wirt mit Maioran auff dise weyß wolriechend gemacht: Mā nimpt wolgeschmelzt vñ bereit schmalz bey einem pfund: man erwellet aber darzū merteils Stierunschlit/Maioran der wol gewachsen vñ rein gestossen ist/ anderthalb pfund/ mischet sy durch einandern / vñ besprengt sy wol mit weyn: man thut sy auch in ein kornlich zügedeckt gefäß / vñ laßt diß also die ganz nacht ston: des morgens nimpt mans alles hārauß/vñ legt es in einen irdinen hasen/ geüßt wasser darüber/ vñ laßt es sänfflich sieden:vñ wenn das schmalz oder vñschlit seinen geruch verloren hat/ so syhet man es durch ein tuch/vñ laßt es also übernacht ston/fleyssig verstopfft vñ zū gemacht. Des morgens darnach nimpt man alles hārauß / vñ alles was vnrein am boden ist/ säget man ab/vñ vermischt abermals darzū/ wie vor anzeigt/ Klein gestof- nen Maioran/anderthalb pfund/vñ macht einen teig darauf/ vñ thut alles/ wie vor gesagt. Nach allē vñ zum letzten schmelzt man das vñschlit widerum/ syhet es durch ein tuch / vñ säget den vnraat ab so am boden hanget / vñ setz das an ein kalte statt zur bewarung.

Wenn aber yemants wölte Gāns/ Hūner/ oder Kelber schmalz vnuerderbt behal- ten/der müß thun wie volget: Er nēme schmalz oder vñschlit/ von welcher thier er wil/ wäsche es fleyssig/ vñ lege es in ein sib am schatten zetrochnen. Wen nun alle feuchtig- keit darvon getropffet ist vñ getrücknet / so wickel das schmalz in ein rein leinin tuch- lin/vñ præß es hart mit den henden / darnach ziehe einen faden dardurch/ vñ hencke es an schatten: vñ nach etlichen tagen wickel das in ein neüwe charten oder papyr/vñ beware es an seer kalten stetten. Das schmalz bleybt auch vnuerseert wenn es in honig behalten wirt. Alle schmalz oder vñschlit habend ein krafft zū erwärmen / zū erweichē/ vñ dünn zemachen. Diß alles schreybt Dioscorides.

Der Gānsen schmalz ist wärmer dann der Schweyenen/ milderet auch mer die bißz so tieff im leyb stond / spricht Galenus. Gānschmalz ist gar zart: das nächst darauf ist der Hennen/ als Syluius vermeint. Es tröcknet on schmerzen. Hippocrates heisset diß an statt des Hirtzenschmalzes brauchen. Doch sol des Straussen schmalz zū al- len præsten krefftiger seyn/ wie Plinius schreybt. Ein kurbß in lāt gedert vñ zerriben mit Gānschmalz/ heilet die wunden. Des Berghuwn hirn mit disem schmalz ver- mischt/ sol wunderbarlich die wunden zūheilen. Gānschmalz mit sampt dem hirn/ alāt vñnd vngewäschner wull genützt / heilt die abgeribnen fäl. Diß mit gleych so vil butter genützt/vñnd in kühline yngethon/ stelt das blūt / sagt Plinius. Marcellus schreybt / daß diß mit gleych so vil buter in die nasen geschütt das blūt darinn gestelle. Mit roßöl genützt / heilt es die lungenschwär. Diß / dierey es gar zart/ist es vñder allem vogelschmalz das best / die erherteten apostem damit zehelen. Düssel vñ alles das man weicken müß/ das wirt gar wol mit disem schmalz geheilet: dan es erweickt alle verhartete geschwär. Es gneert auch S. Antonis plag. Das wirt auch nützlich vñ der alle weichmachende pflaster vermischt/ sagt Kiranides. Auß disem schmalz macht man ein salb in Comagene dem teil Syrie / so vom land hāt Comago genennt wirt/ mit Zimmet/Casia/weyssen pfässer/ vñ mit dem kraut Comago genest/ so man das erhingischir mit schnee bedeckt hat/eines lieblichen geruchs/vñ ganz dienstlich zū dem erfrieren/für den krampff/ für verborgen vñ heimlich schmerzen / vñ zū allen denen arzneyen so die müde vertreybend / ist es ein salb vñ arznei / als Plinius außweyßt. Von disem ist weytlouffig vorhin auß dem Dioscoride gesagt/wie mā das Gāns vñ

*Gansschmalz
wirdt gut.*

Von der Gansß.

Hüner schmalz wolgeschmackt solle machē. Ungewäschne wüllē mit Gänßschmalz vñ Myrtenweyn gemengt machet schlaaffen. Dises/ oder Hünerschmalz/ bewart die haut im angesicht vor dem brand der Sonnen/ machet auch das selbig schön/ als Plinius sagt. So ein pfärd im aug verwundet ist/ vñ dicke trähen hārauß fließend/ also/ daß zū besorgen das aug lauffe gar auß/ so streych zermalet schaaßmargt darüber/ vñ halt es ein weyl mit der hand zū/ zwey mal im tag: das frisch margt ist aber das best: hast du das nit/ so brauch Gänß oder Hüner schmalz. Darzū ist auch das margt mit disem schmalz vermischt dienstlich/ als Absyrus vñ Hierocles außweysend. Kalber vnßchlīt mit Gänßschmalz vñ safft von dem kraut Ocimo/ gemeinlich Basilien genennit/ ist gūt für die geprästē der kinnbackē/ sagt Plinius. Dises schmalz gneert auch die suchē/ darvon das haar auffalt/ für auß den kinden/ darauf geriben. Galenus heist darzū brauchē alt Bärenschmalz: wiewol auch des Grabthiers od Vilsraffen/ des Löwen/ Lepparden/ vñ d Gansß darzū dienstlich/ als dan auch alle die so gātz zart sind/ damit sy durch die haut tringind/ vñ bis zū den wurzen der hārline konien mögind. Item man sol zū disem salb/ so man auß schmalz machet/ ein wenig von dem kraut Thapsia thun/ so wirt es auch darzū dienen: für auß so man safft von dem Libischen baum Euphorbio/ vñ Adarcem/ ein zwölff teil darzū gethon hat. Es sol aber dreyer ley schmalz seyn/ des Löwens/ Leppardens/ Grabthiers/ von einē yeden ein teil. So man aber des Grabthiers nit habē mag/ so ist es an den anderen zweyen gnüg/ Gänßschmalz darzū gethon. Hast du aber von allen vieren/ so vermisch sy alle durch einander/ Bärenschmalz (so es acht vorhanden) darzū gethon/ etc. Den erbgrind/ vñ hauptgeschwār/ gneert kreßsichsamē mit Gänßschmalz vermischt/ sagt Plinius. Kreßsichsamen mit Gänßschmalz vermischt/ vñ zerriben/ nimpt die schuppen des haupts off damit gewāschen/ als Marcellus leert. Zū mancherley geprästē der oren/ Gänß/ Hennen/ Schweyn/ vñ Fuchßschmalz werdend vñ vil orenartzneyen vermischt/ von Nicolao Myrepso. So ein orelāplin auffetlich weyß verlegt ist/ wirt es mit disem schmalz dareyn geschütt/ fleyßig gereinigt vñ geneert/ sagt Marcellus. So rāgenwürm/ mit disem schmalz gekocht/ in die oren geschütt werdend/ mag man verzwey flete franckheiten damit hinnehmen/ als Plinius vñ Marcellus außweysend. Also genützt dienet es den eyterächten oren. Dis in die oren getreüß/ miltet den schmerzen darinnen/ als Dioscorides schreybt. Galenus sagt/ dz Hennen od Gänß schmalz so sy ein außgelarte statt findend/ vñ die feuchte/ so das glid entzünd/ nit mer eynfließen/ auff zwey wāg miltieren vñ heilen mögind. So sy aber (dierweyl der prästen noch rünt) gebrucht werdend/ gneerend sy zwar die franckheit nit/ miltierend aber den schmerzen/ als auch demzermal so von des flusses wāgen ein scharpff beissen darzū schlecht. Dis schmalz mit lawem Basiliensafft eyngeschütt/ miltet den kinden das orenwee. Darzū thünd etliche Kalbervnßchlīt/ vñ brauchends auff die vorgemalt weyß. Zū den erschlaggen/ zerknitschten vñ zerbrochenen oren ist Gänßschmalz/ mit weybermilch vermischt/ vñ dareyn getröufft/ dienstlich. Oder tröuff Ochsen schmalz/ mit gleych so vil Gänßschmalz zerlassen/ dareyn: oder Murrhā/ Gänßschmalz/ oder butter/ od hartz/ vñ den inneren teil von den meermuschelen/ gleych vil auff dem oz zermalet/ vñ bey den schlaaffaderē aufgelegt/ als Asclepiades bey dem Galeno leert. Weybermilch heilt orenprästen/ ein wenig öl darunder vermischt: oder so sy vom streich schmerzen erleyend/ mit lawē Gänßschmalz/ leert Plinius. So ein oz zer schlagen oder gebrochen ist/ so zerlaß rein Gänßschmalz/ vñ thū weybermilch darzū/ dis tröuff also law mit Basiliensafft (desse samen rot ist) in das oz/ als Rasis auß dem Galeno schreybt. Marcellus sagt/ daß dis schmalz für sich selbs genommen/ wol geleitert/ vñ ob einem leychten kolf heurlin zerlassen/ in das oz geschütt den schmerzen hinweg nemme/ vñ den geprästē des francken ores (es seye vñ schlagen oder anderen fālen) gar hinweg nemme. Zū erzündung der oren zū oberest auff der haut auß fluss/ oder streichen entsprungen/ item geschwār vñ rötinen/ vermisch dis schmalz mit weybermilch/ vñ tröuff das dareyn: oder

in oren vñ dar
gen vñ

gründ zu fällen.

in profan der
oren

oder nimm gleych vil Gansß vnd Kinder schmalz darzu/ als Apollonius bey dem Gale-
no leert. Wenn dir das gheör verstopfft ist/ so koch trägenmettel vnd diß schmalz/ so wirft
du den veralteten schaden damit hinnewen/ sagt Serenus. Das böß gheör verbesseret
diß schmalz: etliche thünd zwiblen vnd gleych so vil knoblauch safft darzu/ oder tröuf-
fend das mit honig eyn/ als Plinius schreybt. Diß schmalz/ Ochsen gall/ vnd lorbeeröl
gleych vil vermischet/ verbesseret das böß gheör. Ist der schmerzen groß/ so schütt Och-
senunschlit mit Gansßschmalz gewermbt/ dareyn/ als 8 obgenant Plinius aufweyßt.
Gansßschmalz wirt vnder saffrensaft vnd gestoßen knoblauchsaft vermischet/ vnd al-
so in die oren für das sausen vnd getön dareyn geschütt/ als Marcellus leert. Zu dem
getöf vnd bläst der oren/ schütt Nitru/ hartz/ vnd Gansßschmalz/ mit gleych so vil öl
vermischet/ zerlassen dareyn. So dir wasser in das or kömten/ so ist darzu Gansß/ Fuchß
oder Hünner schmalz/ also warm dareyn getröufft/ seer dienstlich. Diß mit saffrensaft
vermischet/ vnd law eyngeschütt/ zeucht das wasser vnd alle feuchte auß den oren/ vnd
heilet sy. Darzu thut man auch etwan zwiblen saft: wiewol diß den augen schädlich.
Diß schmalz mit gleych so schwär butter in die nasen geschütt/ stelt das blüt darinnen.
Nach dem die rufen von dem stinckenden gschwär der nasen (vom neüssen) härab ge-
fallen sind/ werdend sy mit disem schmalz oder butter vnd rosenpflaster geheilet/ leert
Galenus. Difes auff die spält der läffzen oder des angesichts gelegt/ gneert die selbis-
gen/ als Dioscor. Simeon Sethi/ Plinius/ vnd Marcellus schreybend. Sertus heist
Geissenunschlit/ Gansßschmalz/ Hirtzin margt/ vnd zwiblen mit hartz vnd vngelöste
kalch nemmen/ vnd darauf ein pflaster machen: dann diß nimpt wundbarlich die schrum-
den der läffzen. Mundgchwär vñ spält heisset Kalber od Ochsen vnschlitz zusammen/
mit disem schmalz vermischet. Galenus heist auff dise gschwär Schweyn oder Gansß
schmalz mit Mann vermischet/ streychen. Mit Gansß oder Keyen schmalz/ das
verstarret gnick bestrichen/ wirt es von stundan weich/ sagt Marcellus. Die gschwulst
des halses gelegt man mit eyertotter/ das mit Gansßschmalz gekochet worden/ gleych
so schwär Geißgallen darzu gethon/ vñ auff den hals geribē. Diß schmalz mit sampt
dem hien/ butter/ alat/ vnd feiste auß vngewäschner schaaffwullen/ als ein pflaster üs-
bergelegt/ wirt den nieren seer dienstlich seyn: also wirt es auch über alle geprästen des
hinderen gelegt. Darzu dienet auch diß schmalz mit butter vnd roßöl vermischet/ sagt
Plin. Agrimonientraut mit Gansßschmalz gestoßen/ vnd übergelegt/ gneert den auß-
gang des leybs/ als Marcellus leert. Für dise krankheit wirt der kopff vnd die füß vñ
einer Spinn genommen vnd eyngeriben. Damit aber diß von seiner scherpfte wägen nit
durchtringe/ vermischet man Gansßschmalz mit wachß/ so Punica genennet wirt/ bleyß
weyß vnd roßöl darunder/ vnd reyt es den also eyn: item Schwanenschmalz. Diß
stück sol auch den flusz der guldinen adern stellen/ als Plinius leert. Etliche artzet heis-
send zu dem Podagran alt schmar brauchen/ so man Gansßfeiste/ Stierunschlit/ vnd
feiste von vngewäschner schaaffwullen darzu gethon hat. Item weybermilch mit di-
sem schmalz vnd der obgenanten feiste wirt auch darzu gebraucht/ als Plin. schreybt.
Feiste von vngewäschner schaaffwullen mit Gansßschmalz vermischet/ heilet die ge-
schwär der gmächten/ als Dioscorides leert. Einem streytbaren Hanen die hödlin mit
disem schmalz gesalbet/ vnd in einer hant von einē Widder angebunden/ sol jm die gei-
le nemmen. Item Hasengmacht gedertt/ oder sein rannen/ mit Gansßschmalz in gerstens-
mäl gethon/ ist denen güt so den harn nit behalten mögend/ sagt Plinius. Diß ist auch
der barmüter dienstlich. Diß/ oder Hennenschmalz so noch frisch vnd vngesalzen/ ist
güt für die geprästen der barmüter: so es aber eyngesalzen/ vnd von alter starck wor-
den/ ist es der barmüter ganz schädlich/ sagt Dioscorides. Weybermilch/ mit feiste vñ
vngewäschner schaaffwullen/ vnd Gansßschmalz/ wirt für die geprästen der barmü-
ter über gelegt. Hippocrates vermischet auch diß schmalz stäts vnd die weichmachens-
den pflaster des bauchs. Ein artzney die todt geburt aufzetreyben: Nim ein neuwē ges-
brannten schärben/ vnd Gansßschmalz/ diß zerstoß/ mach zäpfflin darauf/ vñ brauchts

*Speck der Lefze
Fehrlaus*

*Arznei für die
faru mis gefalt*

*Die lach geübt vñ
hilt*

Von der Gans.

der frauen zu der scham. Gänsschmalz also warm aufgenommen/ vñ auff den bauch vñ dicke der schencklen den weybern schnall nach der geburt gestrichen / vñ die ort schnall mit leyninen binden gebundē / vñ neun tag darob gelassen / behaltet den bauch glatt vñ on aller runzlen / sagt Andreas Furnerius. Damit sich die brustwärtzli zūfassen ziehind / so bestreych sy mit Gänsschmalz vñ lawer milch. Die brüst nach der geburt bewart das rosen vñ Spinnen öl / mit disem schmalz vermischt. Dis schmalz minderet auch den schmerzē der brüsten damit bestrichen : nimpt auch die gründige der barmüter / so es mit wäntlen aufgestrichen wirt / als Plinius vermeint.

Wie dises schmalz innert dem leyb genützt werde.

Nach dem man gisft genommen hat / muß man sich zum erbrächen oder verurwillen reizen / mit warmem wasser / butter darunder vermischt / vñ getrunckē / zū welchē man auch ein winig Gänsschmalz thut : oder man trinckē dis allein mit süßem weyn gekochet / als Gainerius leert. Vñ puluer von dürrē Dill / rottamin hartz puluer / mit altē Gans oder Hanen schmalz vmischt / vñ gib von disem den engbrüstigen / morgens vñ abends / drey löffelin voll zetrincken / so wirt es helfen. Zū der artzney so auß meerkräusen gemacht wirt für die schwindtsucht / thut mā auch Gänsschmalz / als Marcellus leert. Den wassersüchtigen gibt man ein wenig feiste von vngewäschner schaaffswullen / auß weyn / myrrha darzū gethon / zetrinckē / einer haselnuss sen groß : etliche thünd Gänsschmalz vñ myrtillenöl darzū. So ein wasser zū bauch auß fleißt / so sol man schwäbel vñ dis schmalz schlacken. Hippocrates radt dz man etliche artzneyen mit Gans oder Schaaffschmalz den weyberen so gwonlich misgeburten an tag bringend / zū trincken gebe.

Von den artzneyen der übrigen teilen an der Gans / darzū von irem kaat : vñ erstlich vom hirn.

MJe das schmalz mit sampt dem hirn zū etlichen schäden gebraucht werd / ist oben zum teil gesagt / darumb wöllend wir fürbaß andere stuck erzellen. Gans hirn mit seinē eignen schmalz vñ honig gewaschen / vñ mit sampt der büyē aufgelegt / heilet schundē / fluss der guldinen adern / vñ alle geschwullstē des hinderen. Aber mit rosenöl / Gänsschmalz / vñ eyerschalen vermengt / wirt es den geschwären der barmüter dienen. Mit Hirtzenmargt dienet es zū den spältē der läßzen / vñ spält der füßen oder versinen so von kelte kommend. Mit honig heilet es die geprästen vmb die zungen. Mit spicanarden dienet es zū alten flüssen der oren : aber mit gereinigeten rosulinē gneert es den carfunckel. Mit lilienöl eyngeschütt / zeücht es die todt geburt hars auß. Dis alles schreybt Kiranides. Denen so schwarlich harnen mögend / gib drey tag Ganszungen / einen yeden tag eine zeassen : dise aber söllend gebraaten seyn. Marcellus sagt / dz der wildē Gansen zungen / denen so den stein habend / diemind. Dise getrunckē oder geassen / sol die weyber geil machen. Der Gansmagen dienet den magensüchtigen : er eyngweyd dem daringicht : er lungen den schwindtsüchtigen / sagt Kiranides. Die läber ist güt den läbersiechen. Die gesaltzen zerschmelz mit spicanarden : vñ in das oz gethon / wirt den grossen schmerzen darauß nehmen : wiewol Kiranides das hirn darzū heist brauchen. Die gall wirt zū den zerstoßnen augen gelobt / also / daß sy nahin mit der feiste von vngewäschner wollen vñ honig gesalbet werdind. Dise gall mit Ochsen gall vñ lorbeersafft vermischt / gneert die übelhörenden vñ tunien / sagt Kiranides. Dem zäpfflin im hals hilfft mā zū stund / dise gallen mit wild kurbensafft vñ honig vermischt. Der Gansen hödlin geassen söllend die männlich natur meeren / als Simon Sethi leert. Etliche lobend Gansflaumäschē für den reysendē stein. Der Gans / des Habichen / der Kryen / vñ and dergleychen vöglen kaat / darvon man vil erdacht / sind

zugewi / nige zu fällen

in die wasser für die hirn

alt der hirschen vñ
der fressen

Von den wilden Gansen.

LXII

sind vnnütz/ als Aetius vnd Galenus sagend. Die vnseren heissend ein Gans auff weytem vâld so lang jagen biß daß sy jr kaat fallen laßt/ das selbig sol den also warm übergelegt zu dem gebüt oder griggelen der henden oder fingern dienen: dann es macht die zeytig. Laurentius Ruffus vermischet disen kaat vnder die scharpffen artzneyen/ damit den pfärden die sprütlen vertribe werdind. Diser kaat getruncken/ milteret den hûsten/ als Kiranides außweyßt. Die gebärend leychter so disen kaat mit zweyen bâcheren wassers getruncke habend/ sagt Plinius. Gans vñ Pfaue eyer habend eben die krafft wie der Hühner/ sagt Kiranides. Ein schalen von einem gekochten Ganssey zerstoßen/ gib auß weyn eines halben quintlins schwarz zu trincke/ als Galenus Euporist. 1. 114. leert.

Von den wilden Gansen in gemein/ in sunders aber von der Schneegans.

Anser fera.



Von den wilden Gänzen.

Von mancherley gestalt diser vöglen.

Die wild Gantz hat vil vnd man herley namen/wirt aber auch von etlichen Schneegantz genant/ darüß daß sy anfangs des Winters/ so der schnee vorhanden/ bey vns jr Wohnung hat. Aristoteles sagt dz zweyerley Gantz seyend / groß vnd klein. Durch die klein wirt die wild: durch die groß aber die zam verstanden: Dann also teilt sy auch Plinius. Albertus aber sagt / daß der wilden Gänzen vier gschlecht bey jne gefunden werdind: Dann die ein ist groß graufarb/ darumb sy gemeinlich Gragantz genennt wirt: auß welchen ich die vermein seyn / welcher figurich hie här gesetzt hab. Eben diser farb ist die ander art/ doch etwas kleiner/ welche vmb jr leyche willen weyt vnd hoch fleügt. Das dritt gschlecht ist gar weyß/ außgenommen die vier oder fünff außersten schwingfäden/ welche daß ganz kolschwarz sind: welche gemeinlich Hagel oder Schneegantz genennt werdend (Wiewol vnser die erst vñ ander gattung (als vorgesagt) also nennend) die sind auch klein/ vnd fliegend hoch vnd weyt. Die viert gattung ist kleiner/ die hat ein Gantz schnabel/ ist darzu auß dem kopff als ein Pfaw gefarbt/ doch on ein strauß: auß dem rugken sind die äschfarb auß schwarz zickend / am kropff schwarz/ am bauch äschfarb / die werdend Baumgantz genant: darumb dz man gemeinlich vermeint dz sy an bäumen wachsin: die habend schwarz masen vornen am kopff/ vñ sind äschfarb. Aber von diser Gantz ist daoben weylöuffig in der wilden Enten gesagt. Der Schwanz bedunckt einen auch auß dem Gänzen gschlecht seyn/ von wägē seines schnabels/ seiner füß vñ narüg: hat auch/ so er streytet/ ein gleych pfeysen/ doch ist er grösser. Etliche setzend darzu auch den vogel so nach dem Straußen der grösser ist / vñ in alpen vñ einöden orten gegen Nittnacht wonet/ welchen wir nie gesehen habend: es seye dann der/ welchen wir Volinare nennend/ etwas grösser dann ein Schwanz. Dis alles schreybt der obgenannt. Diser Volinare aber ist der vogel so wir Onvogel oder Meerantz genennt habend/ vil ein andere gattung dann der/ welchen Plinius für das ander gschlecht Tetraonis haltet/ welcher nach dem Straußen d gröst seye. Die vorgenannten Gantzgeschlecht vermischend sich vnder einanderen: dann bey vns hat die wild Gantz (so eine Pfawen/ allein den strauß / so er auß seine kopff hat/ außgenommen/ gleych) ein heimsche genoglet: von welcher die jungen erbozen/ alle dem vatter von farb gleych gewesen sind/ doch grösser/ sagt Albertus. Vnder den heimschen Gänzen ist ein gattung/ welche teilt wild Gantz genennt werdend/ die wonend mit gern bey den weyssen/ vñ werdend mit so zam / als Varro schreybt. Die wild Gantz so D. Gefner gesehen/hatt/ so vil jr gestalt antrifft/ wenig vñdscheids von der heimschen: die was etwas minder daß vier spann lang/ vñ außersten schnabel bis zu end der füßen gemässen/ als groß als die heimsch Gantz: der schnabel was an beiden seytē schwarz/ in mitten gäl. Sy hatt breit füß / welche mit sampt den beinen vñ heitlinen goldgäl warend. Der kopff vñ hals was grau gefarbt/ obē mer schwarzlächt/ vñ etwas rots darunder/ vñ den aber mer äschfarb. Der bauch was ganz äschfarb. Der vñ teil des schwanzes/ auch auß dem rugken zu beiden seytē was der teil vom schwanz gegen den flüglen schneeweyß. Der kopff was mer einer Enten dann einer Gantz gleych: auch etwas kleiner dann der Gantz. Der rugken vñ die flügel warend schwarzlächt/ etwas festens braun darunder vermischet/ für auß an den kleineren vñ oberen fäden: doch warend etlich zu außerst weyßlächt / die übrigen aber äschfarb: zu außerst aber gegen dem schwanz wared sy kolschwarz: in mitten im schwanz warend etliche weyß: doch gien gend etliche leychtäschfarb här für / auß die volgetend wider schwarz. Zu außerst was der schwanz weyß. So man die flügel wol außstracktt/ so was ye ein ziletē fäden zu außerst weyß. Die außersten vñ d größten schwingfäden warend die aller schwerzisten/ also/ daß ein teil darvon / welchen man sehen mocht / sich zu einer kleinen weyssen

Von den wilden Gansen. LXIII

weyssen linien verenderet: darzu giengend im aufferste wincel der flüglen / äschenfarb fäderen här für/ als innwendig ganz kleine/ auch also gefarbt.

Von natur vnd anmüt dises bogels.

Diese (als vorgesagt) wonend gern in Schweyzer alpen: für auß aber in sechen so gegen Mittnacht gelägen. Die Gans/ als die Krensch/ habend ire wächter vnd fürer. Sy habend ein grob geschrey/ vnd schweygend saltē: wenn sy aber auß forcht der Adleren über den berg Taurū fliegend/ so haltend sy steinle im schnabel/ damit sy ir stin verhalten mögind. Also leerend vns auch die vnuernünfftigen thier was stillschweygen für ein tugend seye. Des orts vnd der weiden daran sy gespeyst wordē/ vergässend sy schnall/ ob sy schon vil narung daselbst funden / darumb schweissend sy allzeyt hin vnd här: aber auß disem schaden erwachst inen auch etwas nutz / das sy namlich also von vogleren kaum gefangē werdend: welche das der orten fleyssig war nemend da sy ab vnd an fliegend / vñ säyend etliche samen dar sy damit zühär zelöckē: die Gans aber/ sittenmal sy ganz vergässlich / kommend mit widerumb an das selbig ort/ als Oppianus bezeuget. Die wilden Enten fliegend in die höhe/ darüb das sy wüß send dz der hoch wind stercker ist dann der nider. Fliegend auch als die Krensch/ büchs stabens weyß/ nach einanderen / schickend darzu iren flug allzeyt nach dem wind: dan so der Mittnächtsch wind Aquilo wäyet/ fliegend sy gegen dem Mittägigen wind Austro/ gnägsam wüßend das den ein kalt wätter kumpt. Sy hörend auch nit auß zu fliegen/ es seye dann das sy der hunger treybe: dann also gern fliegend sy / das sy auch saltē schlaassend: vnd so sy vom flug müd worden/ sind sy traurig vnd vnuirß. Albertus sagt/ das die wildē Gans all (welcher wir daoben vier gschlächte erzelt habend) auß vnserem land weychind / vnd in Illyriam farind zu den mofächten vnd wassers ächten orten / da vil roß vnd pfül seyend / daselbst machind sy junge. Im anfang aber des Winters kommend sy vmb der weid / vnd vmb des milteren luffs willen/ widerumb zu vns: vnd denn fliegend sy in grossen scharen/ also/ das etwan tausend/ od noch mer gesehen werden. Desse hat auch Auicenna in seinē land wargenommen. Ich verston das die Krensch belder/ namlich im Herbstmonat/ hinweg farend. Ich hab auch desse acht gehabt/ das sy im x. tag dises obgenannten monats tag vñ nacht (als ich auß irem geschrey verstanden) hinweg fliegend. Die wildē Gans aber spätter/ namlich im außgang des Herbstmonats/ vnd im anfang des Weynmonats. Dan ich etwan deren im sechsten tag Weynmonats ganz scharen hinweg faren gesehen hab/ welche von Aufgang gegen Francckreych dreyecket dahär flugend: dann mit diser ordnung mögend sy villicht den wind baß fassen/ mit welchem sy im flug denn enthalten werdend. Es verhinderet also auch keine die ander: sy mögend auch also leychtlich iren hauptman vnd fürer/ dem sy nachfliegend/ ersehē. Sy fliegend mertheils ganz stillschweygend/ es seye dann das sy verirind/ denn schreyend sy/ damit sy den müden warten/ vnd sy naher berüßten könnind. Im warten aber lassend sy sich etwas nider/ welches sy leychtlicher thun mögend dan obsich fliegen/ dieweyl sy mit an einem ort gar still ston/ auch nit für baß fliegen wöllend. Ambrosius sagt/ das sy die schwachen mit iren flüglen aufenthal tind/ damit sy der anderen wartind / auch nit von anderē vöglen verletzt werdind/ wo sy einanderen nit also wartetind vnd hulffind. Die wilden Gans fahend an nach der Winter Sonnenwende widerumb reischen: darnach legend sy im anfang des Glenzes/ etwan außs höchst xvj. eyer. So man aber inen die eyer stäts entzücht/ werdend sy sich zu tod legen/ wiewol Plinius dis allein der heimschen Gans zümist: es mag aber vil licht wol von beiden war seyn. Es ist ein wilde Gans bey vns gefangen worden/ welche man in dreyen tagen nit hat mögen siedē das sy dauon weich worden seye / sunder sy ist zu lest also verhartet wordē/ dz man sy mit dem mässer nit hat mögen zerschneyden: es hat auch kein thier von diser nun etwas wöllen versüchen / sagt Albertus. Die

Von den wilden Gansen.

unseren haltend die wild Gans für ein thier so gar lang läben mög/ also / das wenn sy von einem gar alten reden wöllend/ sagend sy/ Er ist als alt als ein Schneegans.

Wie die wilden Gansz gefangen werdind.

MJe die Gans von Falcken vnd Habichen gefangē werdind / leert Crescentiens sis. Wie aber die Gans/ Schwanen/ vnd andere dergleychen vögel / mit garnen an gstaten der wasseren gefangen werdind / schreybt auch der obgenannt im r. büch/ im xviii. xix. cap. Vnd wie man dise vnd andere grosse vögel mit schlingen vnd pfeylen umbrungen solle/ leert er im 28. cap. Wie man aber die scharweyß fahen solle/ wirst du daoben in Enten finden.

Was von diesem vogel dem menschen zenutzen.

DJe wild Gans so ich gerupfft vnd aufgenomē gesehen hab/ schmacktt also vnsgelocht ganz wol / garnach als ein gebratner Has. Wild Ganszungen gebraten werdend für das grien gebraucht / sagt Marcellus. Gansgallen mit knoblauch oder wägitrittsafft vermischet/ vnd damit vnden auf geröcktt / fürderet die empfangnuß: ob diesem mist geröcktt/ treybt die bösen geist auß / heilet die schlaaffsucht/ vnd verstopffung der mäter/ als Kiramides außweyßt.

Von dem vogel so Vulpanser genennet wird.

Chenaloper mag zu Latin Vulpanser genennet werden. Dise (als Plinius schreybt) ist auß dem gschlächte der Gansen/ vnd hat iren namē (sagt Turnerus) von einem fuchß vnd einer Gans: die unseren nennend die heitstag Bergandrum/ als ein Bergenten. Der vogel ist lenger vnd grösser dan die gemein Ent/ mit einer rotlächten brust. Er hat sein aufenthalt in Künelin grüben vnd wasseren: etwan in hohen schrofen / darinn er villicht von alten Saken den namen überkomē hat. Disen vogel hab ich nienen anderschwo gesehen/ on allein in der Tems/ dem flussz so durch Engelland fleißt. Man sagt das deren vil in der Insel/ Tenia genennet / gefunden werdind / da sy dann in Künelin grüben nistind als die fuchß. Eliota der Engellender/ vermeint Chenalopcecem den vogel seyn / welcher von jnen Barnacla genennet werde/ von welchem wir in den wilden Enten geschriben habend. Nahin aber wöllend wir die Sterngans beschreyben / von welcher man fragen mag / ob die der alten Chenaloper seye. Petrus Bellonius sagt / das er im Herbstmonat in Egypto einen Vulpanser gesehen hab seine jungen / so erst aufgeschlossen/ in den flussz Nilum führen/ welcher von Franzosen ein Biber in irer sprach genennet werde/ darinn das er den fischweyeren / als die Biber/ schaden thüye. Aristoteles zelt disen vogel vnder die breitfüßigen/ welcher in den seehen vnd fließenden wasseren wone. Er sagt auch das er vnderweylen vngenoglete eyer lege.

Von natur vnd annüt dises bogels.

Dieser ist gar listiger art/ als der fuchß: dan wenn mā seine jungē/ noch zart/ fahen wil/ salt der alt dem jeger für seine füß/ vnd reizt also den menschen sich zefahē/ bis das die jungen entfliehend / denn so fleißt er jnen zu / vnd samlet sy widerumb. Darumb sagt Elianus/ im seye der recht namen Vulpanser gegeben/ seiner anerbormer natur halber. Dann ob er gleych einer Gans gleych ist / so mag er dennocht von wägen seiner listen wol mit dem fuchß vergleychet werden: vnd wiewol er etwas flei-

ner von

Von mancherley Gansen. LXIII

Der von leyb ist daß die Gans/ist er doch dapfferer vnd künner seinen feynd anzugreyff-
fen: dann er sich vor dem Adler/der Katzen / vnd anderen seinen feynden beschirmt.
Er liebet seine jungen seer / vnd schirmt die selbigen wie das Käbbhün/als vorhin ge-
sagt ist. Vnd damit die jungen deßter haß darvon kommind / laßt er sich oft selbst von
jegeren fahen. Darumb so die Egyptier einen treuwen sun bedeuten vnd anilden wol-
lend/so malend sy disen vogel.

Was von diesem vogel dem menschen zenußten.

Der den eyeren sind die fürnemsten der Pfarwen: darnach des Vulpanfers: zu
dritten der Hennen/ als Epenetus vnd Heraclides leerend. Für geschwulst des
angichts: Nim räbäschen/ darunder vermisch etlicher thieren schmalz / als des
Löwens/ Panterthiers od Bärens: hast du die nit/ so nim das schmalz von dem Che-
nalopece/ als Areteus für den aufsatz leert.

Von mancherley geschlecht der Gansen.

Eswerdend über die hier obgenanten Gansgeschlecht/ etli-
che mer gefunden: als Linurgi/ vñ Cenchrite / so auch vnder die Gans gezelt
werdend. Cenchrite werdend darumb also genant/ daß sy mit hirs gespeyst
werdend. Ascalaphus wirt vñ Nipho auch für ein Gansgeschlecht ge-
halten: wiewol D. Gefner disen für ein Berghuwē haltet. In den hohen ber-
gen ist eingeschlacht 8 Gansen/ so die größten vñ allen vöglen sind/ on den Straussen/
aber also schwär daß sy mit den henden gefangen werdend. Diser/ spricht D. Gefner/
so von vns Trappgans genant wirt/ bedunckt mich disem etwas verwant seyn. Lüg
im Orhanen/ nach der history der Hennen. Ein Gansgeschlecht wirt von Teütschen
Sterngans genant/ welche gar leicht ist/ auff dem rugken vñ den flüglen äschenfarb/
am übrigen leyb weyß: sy hat auch breit fuß wie die Gans/ doch sind die nit rot: an irer
brust hat sy flacken/ von welchen sy villicht also genant ist. Der schnabel ist nit so breit
als der Gans/ vnd hat die mittelft größe zwüschen der Gans vñ der Enten: da mag
mā wollügen ob das der alten Vulpanfer seye. Es sind noch vil andere Italische na-
men der Gansen/ als Ocha marina / Meerans: Ocha grossa/ Großans: Ocha ba-
letta/ Fischans/ so der fischen gelabt: vñ Ocharella/ ein kleine Gans: welche gerupft/
vnd warm auff den bruch gelegt/ das bauchgrimmen heilen sol/ als D. Gefner zu Ve-
nedig gehört hat. Phalacrocoraces im Niderland Schwemmergens genant/ die ha-
bend einen flacken in mitten auff dem kopff. Aus dem Gansgeschlecht sind auch etliche
auf den obbeschribnen Enten / als die so von vns Merchen genant werdend / vñ
Schellendraken/ auch alle fischfrässigen: daß die erste sind der Gans gleych/ die nach-
genden aber kleiner. Es sind noch andere so al verschluckend / Aelgüß genant/ welche
gantz schwarz sind/ als du oben vnder den grossen Merchen verstanden hast: als auch
von den Gansen so in der Insel Hispaniola wonend / welche gantz weyß sind als die
Schwanen/ allein daß sy einen roten oder purpurfarben kopff habend/ &c.

Von der Solend oder Schot- tengans.

Anser Bassanus siue Scoticus.

Von den Schottischen Gansen.



Die figur hat D.
Gefner / als auch die
zwo nachgenden / auß
Schottland empfangen.
Anser Bassanus

ist ein Meeruogel / gemeinlich in Engelland ein Solendguse genant / etwas kleiner dann Bernicla / oder die Baumgans : doch ist sy von gestalt vnd am gsang der Gans ganz anlich. Die nistet im Schottische meer in den hohen schrofen 8 Insel Bassi / vnd sunst nienen im ganzen Engelland. Der vogel hat seine jungen so lieb / das er mit den knaben (so in korb hinab gelassen werdend) streydet / mit grosser gfar seines labens. Das schmaltz von disem vogel (dann er desse gar vil hat) wirt nutzlich zu vielen krankheiten von Schotten gebraucht / welches mit dem Comageno (so vom Plinio hochlich gelobt)



billich seiner gute vnd heilsame halb mag vergleychet werde. Also schreybt Turnetus. Ich aber hab von einem wolgeleerten Schottlander gehort / dz die Gans (so Solendguse genant werdend) lenger seyend dan die heimschen / doch nit so breit. Dz sy auch in den schrofen junge machind : vnd so sy den einen fus auff die eyer gehebt (dann hat sy villicht den namen von der solen uberkommen) schlouffe er also nahin seine jungen auß. Es werdend auch deren ein grosse vile bey der Insel Bassi am fluss Feurt gefangen / welcher fur Edenburg in Schottland fliehet. Sy werdend auch sunst nienen anderschwo gefunden. Sy lassend sich weyt / namlich auff sechs mylen / vom gstad. Dis seye auch jr natur vnd art / das / so oft sy einen netirwen fisch ersahen habend / korgend sy den alten widerumb aufhin / vnd das thutind sy gar oft : den letzten aber bringend sy erst iren jungen. Sy korgend aber so vil fischen harsur / das die / so im zusatz des Schlosses ligend / die selbigen zur speys auflasend. Sy werdend darzu leychtlich gefangen / dies weyl sy die nachjagende mit fliehend. In der vngestume des Schottlendische meers (sagt Hector Boethius in der beschreybung des kunigreichs Schottlands) ist on die anderen Inseln / eine Maia genant / gar verrumpt von S. Hadrianen vnd seiner gesellen (so vmb Christi willen gemarteret worden) uberleibscheten oder heilthumb wagen. Da ist auff einem hohen schrofen ein ganz lustiger brunnen / der nit on grosse wunder der natur in mitten im meer aufwaltet. Daselbst ist ein veste / Bas genant / so weershaft / das die (menschlich darvon zereden) nit zu gewinnen ist. In disem ort ist auch ein schrofen / so eng / das kaum ein fischerschiff lin darhinder mag kommen / zwüschen welchen mit heuser gebawt sind : doch ist er also aufgeholt / das man nit minder darin wonen mochte dann in den heuseren / so etwan mit grossem koston gebawen werdend : wiewol sy vil weerhafter sind. Was aber darinnen ist / das ist voll vnghehors wunders. Dannes ist ein grosse vile der voglen / Salandis in Englisches / ane Solend gwyß genant / darinn / denen nit vngleich / welche Plinius Wasseradler nennet : die wonend auch sunst schier an keinem ort. Die so sy anfangs des Glenzes ansencklich kommend / tragend sy (ire naster damit zemachen) einen solichen hauffen holz zusamen / das die eynwooner so sy dis hinweg nemmend (dann die vogel es jnen gutwilligklich lassend)

ein ganz

Von den Schottischen Gänsen. LXV

ein ganz jar holzes gnüg haben mögend. Ire jungen erziehend sy mit den aller besten fischen. Dañ so sy einen gefangē habend/ vnd im flug einen besseren am bodē ersehend/ farend sy im vnder das wasser starck nach: vnd so jnen der selbig /in das nāst getragē/ widerum vom menschen genömen wirt/ lassend sy im den gütwilligklich / vnd süchend einen anderen. Item so mā jnen die jungen nimpt/ setzend sy sich auch mit dars wider. Dannenhat dem selbigen burgherren von disen ein mercklicher nutz kumpt. Dañ so mā im die haut mit sampt d feiste abgezogen hat/ machet man ein köslich öl darauf. Sy habend auch ein klein eyngweid / welches auch voll heilsams öls ist: dañ es heilet das hufftwee/ das gesüchte / vnd andere dergleychen krankheiten. Difes schreybt der obgenant / vnd spricht weyter: Es ist auch die Insel Aliza / eine auß den Inseln Hebridum/ in welcher deren vöglē auch ganz vil wönend.



Von dem Schott- lendische vogel Gū- starda.

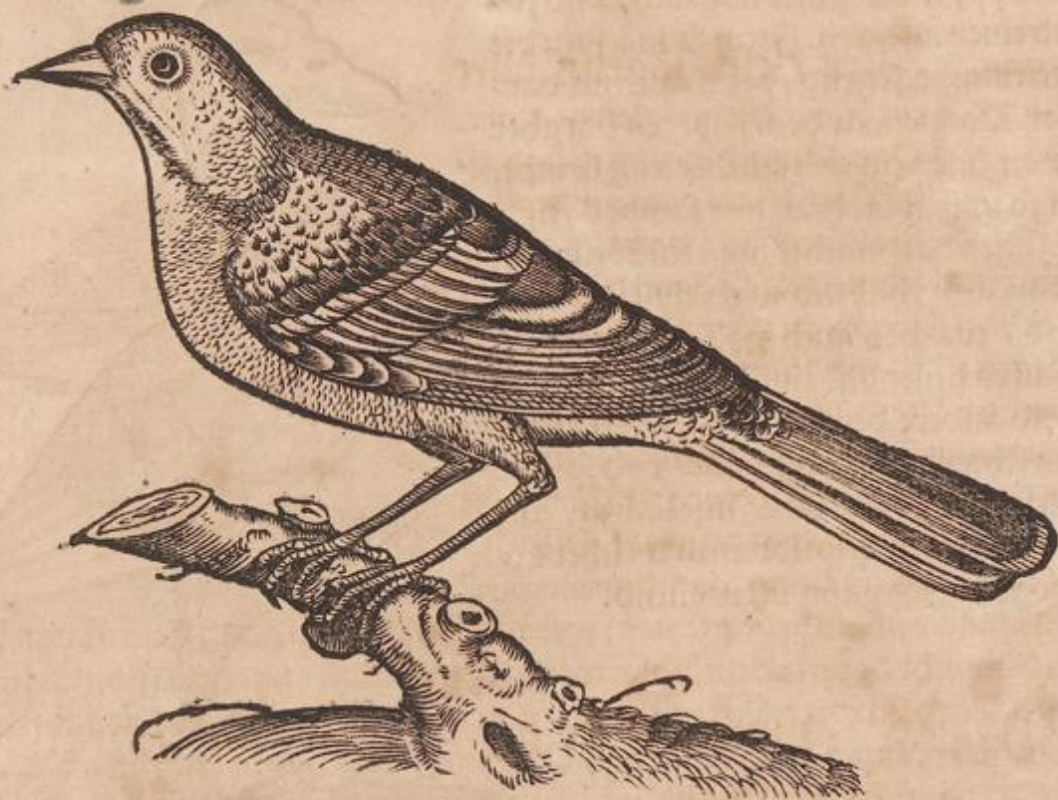
Disen Wasservogel/ so auch ein geschlecht der wildē Gänsen ist/ hab ich vñ Schottlād on alle beschreybung empfangē: darinn kan ich nichts gewisses von disem vogel sagen/ spricht D. Gesner.

Von dē Schott- lendischen vogel Ca- pricalca.

Alpercalke / das ist wilde pfard von Schotten genant / die geläbend allein von den äußersten schüzlingen der zinnenbäumen. Diser vogel sol etwas grösser seyn dann der Rapp / vñd für ein schlack gehalten werden: er wirdt mit grauen zwärchstreymen am hals/ an der brust/ vñ am bauch gezeichnet: er hat schier kein schwartz/ zc. als die figur aufweyßt.



Von dem Silbling. Hortulana.



Dies ist ein frömbder vogel/ in Italia gemein vmb Bononien: mag in Teütsch ein Wälscher Silbling genēit werde. Sein figur/ spricht D. Gefner/ hat mir Olysses Aldrouandus/ ein geleerter arzt/ zū geschickt/ welcher/ als das gmal außweyft/ also gestalter ist: Er ist als groß als ein Lerch/ mit roten beinen vñnd schnabel: das vmb den stern im aug/ ist weyß/ außsen ringsweyß darumb gäl: am hals vñnd an der brust ist er eints teils gäl/ anders teils grün gefarbt/ doch vñderscheidlich. Der goldgäl banch ist mit äschenfarben fläcken gesprengt/ welche fläcken dan auch allenthalben an im gesehē werdend. Die schwing vñ schwantz säderē sind schwarz: doch ist etwas rots vñd äschensfarbs darinn. Diser wirt für köstlich gehalten/ vñ leichtlich feist. Er ist auch den Nachtgallen etwas verwant. Sein fleisch ist hitziger natur/ erwermt derhalbē die nieren/ machet sy feist/ meert auch männliche natur/ vñd bringt den weyberē jr zeyt/ als Rasis leert.

Von dem vogel Gnaphalus genennt.

Dieser vogel hat ein liebliche stimm/ vñd schöne farb: er hat auch vil verstands in seiner amptsverwaltūg/ vñ ist einer seer gūten art. Der vogel ist frömbd/ darumb das er bey vns sältē gesehen wirt/ wie Aristoteles schreybt. Er mag villicht auch von seinen säderen/ so dann (als die schärwullen) ganz lind sind/ Seydenschwantz/ oder Wipstertz/ genennt werden. Diser laßt sich allein Winterszeyt hātfür: darumb halt man in für ein frömbden vogel/ als Eberus vñd Peucerus sagend.

Von

Von dem Goldhendlin/ auß den alten Schreybern.

Regulus uel Trochilus.

Dieses klein vögelin wirt
ein künig der vöglen genennt.
Das Zaunschlipfflin ist das al-
ler kleinst/ aufgenommen das
Goldhendlin: dann es etwas

größer vnd schwerer ist dann das selbig:
ist aber dem selbigen in vilen stücken gleych/
on allein daß es auff seiner stirnen mit goldgä-
le fäderlin hat/ 2c. vnd das zu oberst auff den
flüglen mer gesprengt od äschenfarb ist. Das
sitz in den ständen vnd löcheren. Mit würm-
linen vnd spinnen wirt es gespeysst Diser/ so
auch Parra/ als ein kleiner vogel/ gneit wirt/



hat vil junge/ vnd ein groß gschrey: welcher/ ob er schon ganz klein ist von leyb/ darff
er sich dennoch dapffer dem Adler widersetzen: dann er mit dem selbigen streytet: daß
etwan habend sich die vögel vnder einanderen vereinbaret/ als die fabel außweyßt/
daß der für ein künig solt erwelt seyn/ der mit seinem hohen flug die anderen all über-
trässe. Do hat sich Parra vnder des Adlers flügel verborgen/ vnd als der Adler hoch
in die lufft kommen/ ist er hāfür geflogen/ vnd dem Adler auff sein haupt gefāssen: da-
mit er anzeiget hat daß er den sig behalten/ vnd derhalben fürhin ein künig solte geneit
werden. Zu Winterszeyt schliessend iren vil in ein hülle/ damit sy/ dieweyl sy gāz klein/
einander erwärmen mögind. So mā ein gerupfft Goldhendlin an einen kleinen bratz-
spißz steckt/ keert es sich selbs hārumb/ als wir ersarē habend/ sagt Albertus. Dieses vö-
gelin tregt auch ein sundere feyndschafft gegen dem Hurwen. So vil schreybend die al-
ten vō Goldhendlin: wiewol deren stücke etliche das Zaunschlipfflin antrāffend/ wel-
ches gemeinlich für ein künig gehalten/ vnd mit diesem/ von vilen Schreybern/ verwor-
ren wirt.

Widerumb von diesem vogel auß der neuwen gleerten vnd D. Gefners beschreybung.

Dies (spricht D. Gefner) bedunckt mich gantzlich der vogel seyn/ welches figur
hie verzeichnet stadt/ das ich erslich auß dem wolgeleerten artzet Jo. Agricola
vstandē hab/ da er spricht: Die Künigelin fliegend im Beyerlād an mertheils ortē
scharweyß/ mit goldgälen fāderen/ welche sy auff dē kopff an statt der kronen tragend/
vnd werdend zu Teütsch Goldhendlin geheissen. Die so es gar kalt/ werdend in stettē
zu anderer zeyt aber in wālden/ gesehen: vnd so sy nistend/ legend sy sechs oder sibē
eyer/ als klein als ein erbs. Die weyblin habend etwas bleicher fāderē auff iren kōpfen.
Also schreybt der obgenant. Dis wirt auch on den obgenanten namē zu Teütsch Ochs-
senöngle/ im Berner gebiet Streißle/ geneit: etliche nennend das auch Thānmeißlin/
aber mit gar eigentlich. Vnsere Goldhendlin werdend mertheils zu Herbstzeyt gefangē:
grünlächte vögelin/ zu oberest auff dem kopff zu teil grün/ zum teil fheürfarb: doch et-
was bleicher in weyblinen. Sy essend fliegen/ würmlin/ vñ holzwürmlin. Man sagt
auch das sy sich mit fliegen also füllind/ daß sy darnon sterbind. Diser hat sein wonūg
gern vnder den rāckholtern/ vnd in ständen. Etliche auß vnsern vogleren sagend/ dz sy
den ganzen Winter bey vns bleybind: die andern aber sagend/ daß sy nach allen ande-
ren vöglen hinweg farind.

Von der Graßmucken. Currucauel Ficedula.



Diesen vogel Graßmusch oder Graßmuck genennet / berä
meint Turnerus der Engellenderen Titlingam seyn / dieweyl diser des
Guggauchs junge für seine erzücht. Der ist etwas kleiner dan ein Nacht
gall / doch iren von leyb gestalter ähnlich / leichtgrün gefarbt. Er gläbt der
schnacken vnd würmlinen so in den böumen wachsend: vnd laßt sich säl
ten auff die erden: vnd wirt zu Winterszeyt sälten gesehen: dann anfangs des selbigen
fart er hinweg. Deren sind vier oder fünff vndercheid: sy gläbend aber all der würm
linen. Dan etliche auß jnen / als die gröste / sind grau gefarbt / welche für die andern auß
ein lieblich gfang habend / die sind den Lucarneren / vnd vñ den Passiersee wol bekant /
welcher figur dann hie zügesetzt ist. Die anderen werdend schwarzköpff genennet / wel
che in der jugent rot / im alter aber schwarz köpff haben söllend: doch die männlin als
lein: dann den weyblinen söllend sy allzeyt rot bleyben. Vnd dise fliegend zu Winters
zeyt hinweg. Den / als Turnerus leert / nennend die Engellender Lingetta. Das dritt
gshlacht wirt mit einer weyssen brust vñnd einem äschenfarben kopff gesehen / eben als
groß als das erst. Dis macht sein näst auß lyn oder flachß: darumb er villicht von En
gellenderen Lingetta genennet mag werden. Das viert gshlacht ist von leyb etwas klei
ner / mit einem weyssen bauch / auch mit weyßflächten augen: der hat sein wonung in zen
nen / vnd fart im Winter hinweg / als auch die Nachtgallen vñnd Fincken / für auß die
weyblin: dann man im Winter etwan vil männlin / vnder welchen mit eins weyblin ist /
sicht. Ich hör auch das man Graßmucke finde die goldgäl säderen zu oberest auff dem
kopff habind. Vnder dise gshlacht dienet auch das vogelin / welches zu Straasburg
Bürstner genennet wirt: dann es ist von gestalt vnd größe des leybs disem gleych / als
ich auß der abcontrafehung abnimm: er wirt darzu auch mit treübel feist als die selbigē /
welches figur wir harnach im Spazzen verzeichnen wöllend. Aber in welches näst der
Guggauch funden wirt / den halt ich für das dritt gshlacht der obgenannten Graßmu
cken: wiewol Eliota 8 Engellender / das Zaunschlipffle dafür hatt. Der erste Graß
mucken näst findt man auff dem edtrich in rauchen dörnen oder hegkenzeünen / oder in
kruselbeere stauden / im anfang des Brachmonats: in welchem vier eyer / einer haselnuß
groß gwonlich funden werdend. Sy nistend auch als man sagt in roren. Die Graß
muck /

Von der Graßmucken. LXVII

muck vnd der Gangganch habend ein stäten kampf mit einanderen / darumb das ye einer dem anderen seine eyer frisset.

Von der Graßmucken so Schwarz- kopff genennet wirt.

Ficedula, Atricapilla.

Von der gestalt dises vogels.

Dieweyl diser böglen / wie vor gesagt / vier gschlächte sind / so bedunckt mich / das das graw gschlacht auß disen / werde von Latinen Ficedula genest. Ficedula vñ Atricapilla enderend sich nach der zeyt: dann anfangs des Herbsts wirt diser vogel Ficedula / aber schnall nach dem Herbst Atricapilla / das ist / ein Schwarzkopff / oß Münchlein / wie in dann etlich nennend / genest: vnd habend die kein vndercheid / on allein an der farb vnd stimm. Darzu weist man wol das dis nun ein einiger vogel ist: dann zu der zeyt / da sich die geenderet habend / hat man sy beid gesehen noch mit ganz an der farb verenderet / als Aristoteles vnd Zoroastres schreybend. Darumb sagt Niphus / man habe etwan zwē vndercheid diser böglen gemacht / eine klein / vnd so sich nit in den vogel (Ficedulam genennet) enderte: die ander aber etwas grösser / welche sich in den vorgenannten vogel verkehrte: vnd die sicht man nimmer mit dem vogel Ficedula. Wie die weyblin oder männlin auß den Schwarzköpfen gefarbt seyend / ist oben gnügsam gesagt. Eberus vnd Pencerus nennend den ein Münchlein / on zweyfel von dem runden fläckē seines kopffs / aschenfarb / am kopff schwarz wie der Güger. Der Schwarzkopff vnd die Nachtgall habend die eigenschafft für ander vögel auß / dz sy kein spitz zu vorderst an der zungen habend / als Aristoteles außweyßt. Wiewol 8 Güger disen auch nit hat.

Von der speyß vnd narung dises vogels.

Dise vögel werdē / als Aristoteles sagt / mit würmlin gespeyßt / als auch unsere Graßmucken. Ficedula aber wirt auch zu Herbstzeyt von treübel vnd seysgen feist / zu welcher zeyt man in dann am meisten fahet. Der Schwarzkopff nistet in den böumen so außgeholt sind / als die Meis. Man hat in ire näst etwan xvij. eyer gefunden. Er legt mer dan xx. eyer / allwegen vngrad / als Aristot. vnd Plinius außweyßend. Der speyßt seine jungen also fleyssig / das sy von stundan im näst ganz feist werdend: vnd so sy außfliegend / farend sy der mäter scharweyß nach: werdend auch von iren / bis das sy sich selbs erneeren mögend / nit verlassen / sagt Albertus. Ab dem blüß von dem steindlin schaaffwullen / Agnus castus in Apotecten genennet / stirbt die Graßmuck / als Elianus leert.

Was von disem vogel dem menschen zenuetzen.

Diser vogel Ficedula genennet / wirt seer feist / vnd derhalben ganz wārd in Italia gehalten. Dise / als auch die Distelvögel vnd andere kleine vögel / sind feist vnd güter narung / zu der zeyt wenn sy nit brütend. Die Schwalmen / als dise vögel gekocht / scherpfend das gsicht / als Dioscorides leert. Dise vögel gerupfft / vñnd gar nienen zerhaunwen oder außgenommen / solt du in ein räblaub / mit ein wenig saltz / fänckel vnd späck verwicklen / darnach mit kolen vnd warmer aschen bedecken: dan also werdend sy vor einer halben stund gekochet werden. Vnd so du sy gebraten haben wilt / so bind vier mit sampt den köpfen vnd füßen vmb den bratspiß / damit du nit / so

Von dem Grünling.

die selbigen durchstoichen / nit habist danon du essen könnist. Etliche tröuffend zu lest späck darauf / wie Platina schreybt. Vnden im Pfarwen wirst du von diesem vogel zu kochen weyter finden. Athenens schreybt im vierdten büch / wie man in einem kostlichen mal ein gebraten Schweyn mit Krametudglen vnd Schwarzköpfen gefüllt / darge stellt habe: als auch Apicij porcus hortulanus vor zeyten ein tracht gewesen.

Von dem Grünling. Chloris.

Vonder gestalt dieses vogels.



Dieser vogel / so
Grünling / Grüns
finck / Kuttvogel/
Tutter / Kappfinck/
vnd Hirsvogel ge-

nennt wirt / hat bey dem Aristote-
le den Griechischen name von der
ochergälen farb an seine bauch ü-
berkommen. Unserer Grünling as-
ber / als auch das Zinsle (so von et-
lichen für disen gehalten worden)
ist nit allein vnden / sunder auch o-



ben auff grün / allein das er etlich schwarz fäderen in flüglen vnd im schwanz hat / wie
das Zinsle auch auff dem kopff. Aristoteles sagt / das diser in der größe einer Nachtgal-
len seye / welche größe nit dem Zinsle / sunder dem Grünling gebürt. Dise zwen vö-
gel sind an jr natur vnd gestalt gleych / on das sy an der größe einen vnscheid habend.
Unserer Grünling ist als groß als der Spatz / ganz grün / für auß das männlin / das
weyblin etwas bleicher / sagt Turnerus. Den vogel so die Italiäner Zaranto nennend
(on zweyfel eben vnsern Grünling) ist gleych dem Zinslin / doch ein wenig größer / mit
einem breitlächten schnabel / minder grün auff dem rugken: an der brust aber vnd vnder
den flüglen schön goldgäl. Disen braucht man zum Sperwerfang.

Von speyß / natur vnd annüt dieses vogels.

Aristoteles sagt das diser der würmlinen gläbe / wiewol er bey vns nusskernen
isset. Er hat sein wonung vast in den dörnen / vnd nimpt daselbst sein narung
von kreutern vnd samen / für auß der grossen distlen vnd klättē. Er isset auch reb-
samen: darvnt er von etlichen Teütschē Kappfinck genest wirt. Diser vogel macht sein
näst auß der wallwurtzen / welche gar kaum gesundē vnd aufgegraben wirt: er machet
aber einen boden dareyn auß wollen vnd haarfogen: dareyn legt er denn vier oß fünff
eyer. Wottonus sagt das er auff den böumen niste. In des Grünlings näst legt etwan
der Guggauch seine eyer. Der nistet auch auff den wyden oder schlechdörnen. Sein ge-
sang ist ganz lieblich / vnd wirt für andere vögel auß gezämp / also / dz er auch auß ein
gefes gesetzt / die eymerlin leert aufziehen / als wir im Distelvogel gesagt habend. Di-
sem Grünling ist nit vngleych ein anderer vogel / Grünlinger genennt / doch grüner /
vnd hat einen krümberen schnabel. Item es ist noch ein anderer / Grefling genennt /
mit einem grünen rugken / weyflächten schnabel / in der größe eines fincken / mit einem
weyflächten vnd grawen bauch / ganz lieblich von gesang.

Von

Von dem Citrinle.

LXVIII

Citrinella.

Dieser vogel Citrinella/an etlichen orten Italie (als zu Trient) genennet/ ist auch des Grünlings od Zinsflins gschlächts/ mit einer gälē brust/ vnd äschenfarben kopff. Diser wirt vmb seines fürtrassenlichen gsangs willen in den kessinen erhalten. Sein speyß ist schwarzer magtsamen. Diser wirt in hohē bergē vñ Schweyßer alpen gefangen/ als hinder Pfäfers.



Disem ist gleych/ als ich verston/ das vögelin Canaria genennet/ welches dann auß den Inslen Canarijs/ so von zucker ganz fruchtbar sind/ gebracht wirt/ eines seer lieblichen gsangs.

Auicula aurea/ das ist ein guldin vögelin/ so ganz klein ist als das Citrinle/ vnd lieblich singt/ goldfarb an der brust: das wirt auß Italia in Teütschland gebracht. Den Citrinlinen oder Zinsflinen wirt auch vergleycht/ größe vnd farb halb/ ein vögelin/ so an etlichen ortē des Teütschen lands/ als im Elßas/ Gyrle geneit wirt/ ganz verrümpft von seinem gsang: wiewol man diß nachuolgendt vögelin an etlichen orten auch Girsitz nennet.

Von dem Fädemle.

Serinus.

Dies vögelin/ so von alten auch vñ die Grünling ist gezelt wordē/ übertrifft die zwen vorgenannten weyt mit seinem lieblichen gsang. Dis ist von farb vnd größe dem Zinsflin nit vngleych/ doch etwas kleiner/ vnd nit so gäl: dann es ein grüngälē brust vnd bauch hat: obenhin ist es zum teil auch also/ zum teil aber graw/ gefarbt. Es wirt ganz zam/ vñnd auff vil jar/ namlich dreyzehē oder vierzehē/ in kessinen erhaltē. Bey vns werdē



die so güt sind mit singen/ vmb rüij. Costenzerbarzen/ die übrigen vmb eilffthalben od vij. Costenzerbarzen. Dis wirt auch in Teütschland Schwäderle/ zu Francßfurt am Main Girsitz geneit. Nit andere vögelin sind die so Scartzerini heissend/ welche vñ Trient gefangē/ vnd in Teütschland getragē/ von welchen sy Hirngryllen geneit werdend. Die singend gar lieblich/ vnd habend villicht disen namen von irem stäten gsang überkommen: wie daß die Gryllen oder Heimuchen auff dem vāld vnd in den heüßern pflāgend zethün: oder daß sy auß anerbörner fatasē jr stimm stäts enderend/ vñ wunderbarlich richtend/ als die menschen/ von welchen man sagt daß sy Gryllen im kopff

Von dem vogel Chlorton.

habind. Die werdend in Teütschland bey den Kernteren gefangē. Zu Augspurg verkauft man/ als ich verstanden/ beide gschlächte weyblin vñd männlin (dann sy beide singend) vñb xxi. Costentzer batzen/ oder xiiij. creützer. Sy werdend auch in vnserem Schweyzer gebirg gefangen/ darzu in etlichen wälden bey dem Bözberg vñd vñb Bellig. Es hat ein vogler bey vns ein par ein zeytlang bey einanderen erhalten/ also/ das sy etwas weyte zefliegen gehebt/ vñd junge darnon gezogen. Aber nahin als er für das fädemle männlin ein zünflin männlin zum weyblin gethon/ habend sy wol eyer gelegt vñd gebrütet/ es ist aber nichts darauß worden.

Von dem vogel Chlorton oder Chloreus genennet.

Chloreus/ Luteus oder Lutea/ ist nach meinē verstand (sage D. Gefner) vil ein anderer vogel vñd grösser dann der Chlortis oder Grünling. Dann die Turteltaub vñd Chloreus streytend mit einanderen/ als Aristoteles sagt/ vñd wirt die Turteltaub von Chloreus vñbbracht vñd überwunden. Zu dem/ sagt Plinius/ das der Rapp vñd diser vogel mit einanderen kempffind/ darumb das ye einer dem anderen seine eyer frässe. Auß welchem gnugsam verstanden werden mag/ das dise vögel vast gleych groß seyn müssen/ darumb das sy mit einanderen stäts kriegend. Turnerus vñd andere neuwen geleerten verteütschend disen vogel den seyn so wir ein Widewal nennend/ von welchem wir in den Spächten reden wöllend. Eben diser mit sampt Longolio/ diuweyl sy vermeint das Chlorton vñd Chloreus nit ein vogel seyend/ nennend sy Chlorem ein Gälgorß/ welchen ich für einen Embutzen halt/ vñ für den so von Saren Womitz geneit werde: dan also verteütschend Eberus vñ Pencerus/ auß der meinung Turneri/ disen vogel Chlorem. Die Italiäner habend ein vogel nit weyt von Bononien Regalbulo vñd Risgey genennet/ als wir daoben in dem vogel Galbula gesagt habend: vñd die Teütschen habend einen/ welchen sy von seinē schnabel Creützuogel nennend/ vñder welchen ich eintwederen ee für den Chlortonem dann den Widewalen oder die Embutzen halten wölte: wiewol ich Galbulam darauß für die wal neme.

Alserah ist auch ein Grüner vogel zu Damasco erkannt/ als Andreas Bellinmens. leert: ob dis aber Chlortis od Chlorton seye/ gib ich anderen zu ermäßen. Diser Chlorton (als Aristoteles sagt) ist ganz artig zu allen dingen: er hat aber einen bösen flug/ vñ vnliebliche farb. Zu winterszeyt sieht man den nit/ sunder angends des Frühlings/ als Aristoteles/ Plinius vñd Elianus schreybend.

Von dem Gryffen. Gryphus.

Erstlich auß den alten.

Als in Aorenland bögel mit oren/ so von irem frumben schnabel Gryffen genennet werdend/ wonind/ halt Plinius für ein fabel. In Scythia/ so in Asaia gelägen/ sind reiche land/ doch nit wonhafft: dann diuweyl sy voll golds vñd edelgstein sind/ so habends die Gryffen gar inn/ welches ganz scheütliche vñd grausame vögel sind/ lassend derhalben die frömbden gar kaum vñd sälten zühär: dann sy inen die augen aufreyssend/ gleych als ob sy den geit zestraffen erbozen seyend. Die völecker Arimaspi streytend mit inen vñd das edelgstein/ als Solinus schreybt. Aristas sagt/ das dise thier gleych den Löwen seyend/

seyend: habind aber flügel vnd schnäbel ähnlich dem Adler/ on dz sy auch oren habind/ wie Leonicens vermeint. Die sollend auch/ als das Pantherthier/ gefläcket seyn/ wie Pausanias aufweyßt. Da die Greysen das gold grabē sollend/ da sind velsen mit gar kleinen tropffen gold gesprengt/ welche diß thier mit seine schnabel durchbeyßt. Dañ es sind dergleychen vögel in India/ welche der Sonnēzügeeignet/ vnd in India von den maleren für den wagen der selbigē gespannen werdend. Die sollend als groß vñ starck seyn als die Löwen/ darzu einanderē/ allein vñ des vorgenanten velsens willē/ feindtlich hassen: sollend auch die Tracken vñnd Elephanten im streyt überwinden. Sy fliegend aber mit vil/ sunder wie die anderē kleinen vögel: dann sy mit gefäder sind/ sunder die ripp in flüglen werdend mit roten heürlinen (als der Wasservögel füs) zusamen gefüget. Derhalben so sy sich in lufft aufgetriben/ mögend sy ein zeytlang fliegē/ vnd von der höhe hinab kempffen vnd streyten/ als Philostratus aufweyßt. Elianus aber sagt/ daß der von Tracken vnd Elephanten überwunden werd/ vnd daß er sunst alle thier überwinde/ außgenommen das Tigerthier/ so von seiner schnälle wägen im entlauffe: er sehe auch von ansicht dem mensche mit vngleich/ sagt Volaterranus. Ich hör daß der Greys ein Indianisch thier seye/ vierfüßig/ vnd von klawē als der Löw/ hinten schwarz/ vornen aber rot: daß auch seine flügel weyflächt seyend. Ctesias sagt daß jr halß mit blawen fäderen ganz artig vndercheiden sye: jr schnabel bogecht/ jr kopff aber wie den selbigen die maler malend: mit fheürinen augen/ nistend in bergen: vnd wie die alten gar nit/ also mögind die jungen leichtlich gefangen werden. Die Bactri aber so an Indiam stossend/ sagend daß sy daselbst das gold verhütind/ vñ das selbig außgrabind vnd nāster darauf machind: das gold aber/ so jnen auff das erdtrich empfallen/ nemmind die Indianer hinweg. Härwiderumb sagend die Indi (welches dañ der warheit gleycher ist) daß sy das gold nit verhütind: dann sy desse nichts bedörffind: sy streytind aber (so sy das gold zu samlen außgezogen) wider sy/ darumb daß sy jrer jungen so übel förchtend/ als auch wider andere thier/ welche sy dann überwindend. Darumb samlend die eynwooner/ auß forcht diser thieren/ das gold zu nacht/ darumb daß sy zu der selbigen zeyt verborgen ligend. Das ort aber da die Greysen wonend/ oder da man das gold grabt/ ist ganz einöde. Darum wē sy gold holen wöllend/ ziehend dahin/ tausend/ oder zwey tausend wolgerüster gharnister mannen/ die mit jnen seck/ vnd andere rüstung so zum graben dienstlich ist/ tragend/ vnd habend fleyssig auff die zeyt acht wenn es tuncel vnd klein Monscheyn ist. Ist es sach daß sy also die Greysen betriegend/ bringend sy zwen nutz daruon/ daß sy namlich jr läben vor jnen errettend/ vnd dz sy das gold mit jnen heim tragend. Wirdend sy aber darob ergriffen/ so gond sy zgrund. So sy ein mal dahin ziehend/ kommend sy vor drey oder vier jaren nit widerumb heim. Also schreybt Elianus. Man sagt daß die einöugigen mannen/ diß den Greysen nemind: das ich nit glaub dz neiswo einöugig menschen/ so von natur anderten mensche gleych/ geboren werdind/ sagt Herodotus im 3. büch. Xasis sagt/ daß Auscha oder Ancha ein seer grosser vogel seye/ auß welches flügel fäderē man kocher/ pfeyl dareyn zeghalten/ mache/ vnd auß seinen klawen trinckgschirr. Damit aber die eynwooner diße fahen könnind/ bindend sy zwen Ochsen an einen wagē/ daran stein gebunden seyend: nach bey dem wagen aber ist ein heüßlin/ darinn der jeger verborgen ligt/ welcher stāts fheür vnd wasser bey jm hat: vnd so der vogel kommen/ vñnd die klawen in Ochsen geschlagen/ den weder hinweg tragen/ noch die klawen darauf ziehen mag/ so zündet jm der jeger seine flügel an/ vnd so die verbrünnend/ also/ daß er nit mer fliegen kan/ löschet er das fheür mit wasser/ vnd fahet in. Es sind zwar alle thier gegen Mittag grösser von leyb/ vnd mer zu verwunderē/ als der Elephant/ Rhinocerot/ vnd andere dergleychen wund. Des Greysen gall ist seer güt für die fallend sucht. In Ethiopia werdend soliche vögel gefunden/ daß sy in jren klawen einen Ochsen oder Pfard/ also ganz/ jren jungen ins nāst tragend.

Von dem Greysen.

Was die neüwen von disem thier geschriben.

Derottus vnd Plinius/ als vorgesagt/ haltend diß für ein märli vñ fabel/ so von Greysen gesagt wirt. Darumb kan man villicht disem thier in allen sprachen kein besunderen namen finden/ sunder alle völkter brauchend den Griechischen namen Greysen. Dann warumb woltend die menschen einem thier das nie gesehen/ oder villicht niemen ist/ oder in irem land nit gefunden wirt/ einen namen geben? Dann das die leyhtferigen Griechen einen namen da gemacht habend/ ist kein wunder/ dies weyl sy dann auch Centauros/ Sphinges/ vnd andere dergleychen namen erdacht habend. Aus dem büch der natur: Der Greys ist ein vierfüßig thier/ mit den flüglen vnd angesicht dem Adler gleych/ doch vil grösser. In sein näst legt er den stein Agathē. Dese vögel werdend mer von den Geschichtschreybern/ dann von weysen Heyden vnd Kunstreychen meistern der natürlichen dingen beschriben. Sy sagend aber/ daß sy vor-
nenhin am kopff/ schnabel/ flüglen vnd füßen dem Adler: hindē aber/ als am schwantz vnd füßen/ dem Löwen gleych seyend: daß er auch an Adlerbeinen lang klawen habe/ an des Löwen aber kurtz/ vnd auß den grösseren (als oben gesagt) mache man trinck-
gshir: dannenher etlich sagend/ daß man lang vnd kurtz Greysenklawen finde/ sagt Albertus. Ioan. de Monteuilla spricht/ Der corpel eins grossen Greysen/ ist grösser dann acht Löwen in disen landen: dann so er ein Rind/ Ochsen/ Pfard/ oder mensche auch gewapnet ertödt/ hebt er in auf/ vnd tregt in hinweg mit vollē vnd ganzem flug. Desse klawen sind gleych den Ochsenhömeren/ auß denen man kostliche trinckgshir machet: von den fäderen aber seiner flüglen macht man starcke bogen/ Pfeyl vnd glänē. Ich E. Gerner bin eyngedenck dz ich etwan in vnserer statt bey einem goldschmid ein schwarz glatt horn gesehen/ das oben krumb/ garnach als der Gampsen/ villicht drey mal dicker: vmb welches der goldschmid ein silberin mundstück machen wolt/ damit man es für ein trinckgshir darstalt: das was villicht etwan eines frömbden od Indianischen Ochsen horn/ od eines Püffels: wiewol er das für ein Greysenklawen empfangen hatt. Hinder Madagascar der grösten vnd reychsten Insel sind noch andere Inseln/ in welche man von wägen des seer schnallen flusß des meers schwarlich kommen mag. In denen sicht man zu einer gewüssen zeyt des jars einen wunderbaren vogel/ Ruc geneit/ welcher von gestalt wol dem Adler gleych/ aber seer groß. Die so dise vögel gesehen/ sagend/ daß gar noch alle schwingfäderen zwölff schritt lang seyend/ vnd so dick/ wie dann irer lenge fügtlich ist: daß auch der also starck seye daß er allein on alle hilff einen Elephanten fahen möge/ vnd so er in die höhe getragē/ lasse er den hinab fallen/ damit er in frassen könne. Ich Marcus/ als ich das gehört von disem vogel/ vermeint ich es wär ein Greys/ welchen man gsädet/ vñ etlich auß den neüwen/ ein vierfüßig thier vermeint/ von allen stücken dem Löwen gleych/ on dz er einen Adlerkopff hat. Aber die/ so dise vögel gesehen/ sagend/ daß er nun in keiner gestalt etwan einem thier gleych gewesen: daß er auch als andere vögel/ auff zweyen beinen dahär gieng. Zu meiner zeyt hat der groß Cham Eublai einen botten/ der also lang in disen Inseln gefangen verhalten ward/ biß man die eynwoher vñ ir anlangen zu friden gestelt hatt: der/ als er nun heim kommen/ hat er wunder von disen landen gesagt: auch von mancherley thieren/ so darinnen gesunde wurdind/ als Paulus Venetus schreybt. Zu Paryß in einer kilchen (on zweyfel des palasts) zeigt mā einen aufgehencckē Greysenfüß: wiewol etliche meinend diser seye nit recht/ sunder auß holtz gemacht: wiewol die Chorherren daselbst fürgebend/ er seye auß Melito oder Rhodo/ von einem ritter dises ordens dargebracht. Den vogel Chym od Kym/ das ist der Adler so Osifraga oder Beinbrächer daoben geneit worden/ haltend etlich für einen Greysen. Wir habend auch daoben/ da wir von mancherley Adleren auß der neüwen beschreybung gesagt/ von einem geschriben/ welcher in Meissen gefunden/ schenckel als der Löwe/ vnd klawen als eines starcken mañs finger/ daran gehebt habe.

Von dem Sucker. Cuculus.



Von der gestalt dieses vogels.

Dieser vogel/so Sucker/Guggauch/vnd Kuckuck geneit wirt/
hat mit krumm klawen/sunder er ist mit den selbigen/als auch mit dem kopff vnd
schlund/der Tauben anlicher dann dem Habichen/on an der farb ist er dem selb-
bigen mit vast vngleich/allein das der Habich mit masen oder linien getroufft ist/dieser
aber mit düpfflinen. Sein flug vnd größe ist gleych dem kleinsten Habichen/als Aris-
stoteles vnd Plinius schreybend. D. Gefner sagt/das er etwan einen jungen gesehen/
der am bauch vnd drum vñhär dem Sperber mit vngleich gewesen: von farb ganz
schwarzlächt/doch mit rotlächten fläcken an flüglen gesprengt: die naßlöcher in seine
schnabel giengend im weyt harsfür: vñnd was der schnabel innenfür gäl: zwen zeehen
warend fürsich/die anderen zwen aber (als am Spächt)hinder sich gericht. Albertus
sagt/das zwey Guggauch gschlächte seyend/ein grosses vnd ein kleins. Das groß wirt
aus dem Habichen vnd aus der Tauben zusamen gesetzt: dann es einen schnabel/klas-
wen vnd füß hat gleych der Lochtauben:der übrig leyb ist gleych dem Habichen/on dz
die fläcken am Guggauch schwarz/vñnd garnach rund sind/am Habichen aber sind
an statt der selbigen schwarz streymen: er ist auch am flug dem gleych/hat darzu beiz
der vöglen art: von der Taub/dz er anderen vöglen kein schaden thut: von Habichen/
das er den kleinen vöglen aufsetzig ist. Der kleiner Guggauch aber wirt aus der Taub
vnd dem Sperber zusamen gesetzt/der hat einen schnabel vñnd füß als die Taub/am
übrigen leyb aber/vñ am flug ist er dem Sperber anlich. Wiewol D. Gefner vermeint
man finde den grösseren Guggauch nit/sunder allein den kleineren/derhalben desse mit
zwey/sunder nun ein gschlacht seyn müsse.

Von natur vnd anmüt dieses vogels.

Von dem Gucker.

Der Guggauch legt wol eyer / aber nit in sein nâst / sunder in die nâster anderer
 kleiner vöglē / darauß er dann die anderen eyer / so er darin gefunden / frisset: für-
 auß aber in der Lochtauben nâst / da er die eyer darinn heimlich zerbrochen / vnd
 seine dareyn legt. Er legt auch seine eyer in des Spazzen / der Graßmucken / Lerchen /
 vnd des Grünlings nâst: darinn daß er weißt seine eyer disen am ähnlichest seyn. Wenn
 er aber dise nâster lâr gefunden / kumpt er nit mer darzu / sunder er sucht andere / darinn
 daß eyer ligend / vnd vermischt seine darunder. So er aber in einem gar vil eyer gefun-
 den / so verderbt er darauß etliche / vnd legt an derē statt seine (eben so vil / damit nit der
 vogel / so er zuvil darin gefunden / die hinwerffe) welche vor den anderen nit mögend er-
 keñt werden. Yetz aber schlöffend die vögel die frömbden eyer auß / vnd so die Guga-
 geuch yetz erwachsen / fliegen könnend / vñ sich selbs als ein vnrechte zucht erkennend / st-
 chend sy iren vatter widerumb. Dann so inen die fâderē gewachsen / werdend sy vom
 vogel erkeñt als frömbd ling / vnd derhalben übel von im geschlagen. Der Guggauch /
 dieweyl er kalter natur ist / weißt wol daß er weder seine eyer brüten noch außschlöffend
 mag / darumb legt er auch wenig eyer: vnd ist kein vogel der nun ein ey leg / on disen /
 wiewol er mertheils zwey / sâltē aber drey legt. Etliche sagend / daß der vogel / dem di-
 ser daß vñdgelegt ist worden / so das frömbd jung aufgewachsen / sein eigne zucht zum
 nâst hinauß werffe. Die anderen sagend / daß die selbigē von irer eignen mûter getödt /
 vnd dem jungen Guggauch zur speyß gegeben werdind / darumb daß er sy hasset / von
 wâgen der schöneren gſtalt des Guggauchs: vnd ob schon vil von disem / daß sy es ge-
 sehen habind / sagend / sind sy doch des tödens halb nit eins. Dañ andere wöllend / daß
 der Guggauch selbs widerumb zu seinem nâst / dareyn er das ey gelegt hab / fliege / vnd
 dem die übrigen junge darauß frâsse. Andere vermeinend daß der jung Guggauch alle
 speyß (dieweyl er der grôßest ist) frâsse / vnd die übrigen also hungers sterben müßind.
 Ober diß sagend etlich / daß er / als der sterckst / die übrigen / damit sy im an der speyß
 keinen abbruch thûgind / vñbringe. Aber wie dem allem / so erhalt doch der Guggauch
 sein gſchlâcht wunderbarlich. Dañ dieweyl er wol weißt sein faulkeit / vñnd daß er sei-
 nen jungen nit mag behulffen seyn / so macht er seine kind als zu bastharten / allein dz sy
 darvon kömmd. Dañ er seer forchtsam ist / also / daß er von anderen kleinen vöglē ge-
 rupfft / vnd gejagt wirt. Als Albertus vñ Aristoteles leerend. Plinius aber vermeint diß
 die vrsach seyn / darumb er seine jungen also anderen auflegt / daß er weißt daß er als
 len vöglē verhaßt ist / darumb wurde sein gſchlâcht nit sicher bleyben / wo er mit disen
 beschiffz brauchte. Man sagt auch gemeinlich / daß nit allein diser / sunder auch ein ander
 rer raubvogel / schier den Habichen gleych / in ein ander nâst lege / namlich der Krâyen.
 Diser aber legt auch / über die obgenânten vögel / in der Wasserstälzen nâst / vñnd da
 schlöffet des Guggauchs ey am ersten: den so brütet sy der alt nit mer / sunder der Guga-
 gauch erwachst nach vñ nach / vñ brütet sy also auß. Ich hab auch (spricht D. Gefner)
 von vnseren weidleutē gehöret / daß diser vogel in mancher vögelin nâst gefunden vnd
 erzogen werd: nâlich in des Haufrötels / der Nachtgallen / weissen Wasserstälzen vñ
 Bunnellen. Aristoteles vermeint der Guggauch werde auß einem Habichen / so er sein
 figur vnd gſtalt verenderet habe / darumb daß man im zu der zeyt sehe da kein Habich
 niemen gesehen werde / namlich im anfang des Merzens / da man in ansacht sehen / da
 man wenig Habichen vñ Sperber sieht / außgenomē etliche tag im aufgenden Mer-
 zen / als Niphus leert. Diser vogel enderet sein gesang nit / sunder es ist allzeyt gleych:
 er singt minder ghâll / so er sich verbergen wil / welches er daß angends der Hundstas-
 gen thût / sagt Aristoteles. Im Sommer fliegt er mütig dahâr: Winterszeyt ligt er faul-
 len vnd vngesâder / vnd ist gleych dem Berghuwen: oder er verbirgt sich in die hollen
 qôum oder stein. Die Teütschen nennend ein gar rüdigē menschen / als rüdig als ein
 Guggauch / darumb daß diser im Winter / so er seine fâderē enderet / einen rüdig bedunckt.
 Man vermeint auch gemeinlich daß diser vogel einen schleim von im speiwe: dannen-
 här ein kraut seinen namen dauon hat überkommen. Wiewol D. Gefner nit vermeint /
 daß

Das der warheit gleych seyn: vnd die so den Guggauch etwan daheim mit würmlinen gespeyst/habend desse nie wargenommen: dann sy allein der würmlinen vnd anderer käseren vnd fliegen geläbend. Schier alle vögel kämpffend mit dem Guggauch/ hinder gond in aber heimlich/ für auß zu der zeyt da sy legen wöllend. Ein wund wirt von disem vogel gesagt/ daß namlich / an welchem ort einer disen vogel zum ersten mal höre/ vnd daselbst seinen rechten fuß vmbzeichne / vnd den selbigen herd außgrabe / keine flöch an der statt wachsen werdind/ wohin der außgegrabe herd gesprengt werde/ wie Plinius schreybt. So er nach zu einer statt/ oder vil mer so er gar dareyn kumpt/ verkündet er einen ragen oder vngwitter. Etliche fürchtend ein jarstheüre/ so diser vogel nach zu den heißeren flügt: daß dis thünd sy allein von kelte. Man hört die bey vns vast biß auff S. Johans tag im Sommer. Wenn man sy aber nahin weyter hört/ vhofft man das selbig jar einen sauren Zürich weyn.

Was von disem vogel auß vnd innert der artzney dem menschen zenutzen.

Der jung Guggauch/ dieweyle von einer frömbden mäter im näst erzogē wirt/ ist er für auß feist vnd wolgeschmackt/ als Aristoteles außweyßt. Einem jungen Guggauch der erst außgeflogen / mag kein fleisch vergleycht werden / als Plinius leert. So er aber sein narung selbs sucht / enderet er sein geschmack/ wie Perottus zeügt. Heüt zu tag (als ich vermein) wirt er in der speyß mit genossen: dann dieweyle/ als man vermeint/ speüwet/ wirt er für ein unreinen vogel gehalten: vnd so Raath (als etlich leerend) in Hebreischer spraach/ ein Guggauch heist / so ist er auch im gsatz Moses verbotten gewesen/ Deut. 14. Der Guggauch in einem Hasenbalg außgebundē/ machet wol schlaaffen. Item sein kaat in weyn kochet vnd getruncken / dienet dem wütens den Hundsbiß/ sagt Plinius.

Von dem vögelin Guckerlin genennet.

Dis vögelin / so zu Straasburg Guckerlin/ Guckerlin oder Griemvögelin genennet wirt / gläbt der fliegen: darun hat es sein wonnig gern bey dem vych/ daß es vil fliegen daselbst findt. Vor dem Winter versamlend sy sich/ vnd farend hinweg. Auß dem rugken ist es graw/ vñ zum teil grawgrün / als auch in flüglen vñ seyten: die weyß brust wirt mit schwarzen fläckē geteilt: der bauch ist weyß/ on alle fläckē: der oberteil des schwanzes/ vnd schwingsfäderen sind schwarzlecht: die bein rosyen: der schnabel ist grad als auch der ander leyb: wie dann die figur außweyßt / so ich von einem maler von Straasburg empfangen/ hiehar gesetzt hab. Dis wirt / als ich verston/ von hirs feist.



Von dem Gysitzen. Von dem vögelin Gynzel genennt.



Dies vögelin zu Straasburg also genent/ gläbt der samen als 8 Lynfinck des magsamens vñ anderer derglyche. Es flücht schwarz weys/ vñ legt allzeyt drey oß vier eyer: vñ farb ist es auch dem Lynfinck mit vngleich: auff dem rugken/ schwantz vñ kopff grau/ mit rotlichten beinen/ mit einer roten brust/ so mit grauen maasen geströufft ist: vñ den am bauch ist es weys/ als dann die figur außweyßt.



Von dem Gysitzen. Vanellus.

Von gestalt des bogels.



Dieser bogel/ als Bellonius vermeint/ ist Capella Aristotelis: dann er heüts tag auch vom Griechen Alex genent wirt. Andere vermeinend das diser Parcus oder Parrus Plinij seye. Albertus vñ andere nennend disen Vanellu zu Teütsch Gysitz/ Gynitt/ Gabytz/ Kynütz/ oder Zwiell genent. Auß dem büch der natur. Vanellus ist ein gar schöner vogel/ in der Tauben größe/ mit einem strauß auff seinem kopff/ als der Pfaw/ am halß grünfarb vñ gleyssend/ am übrigen leyb geteilt. Vñ wie Turnerus sagt/ ist er kleiner dann ein Kräy/ hat schier grün vñ schwarz fäderen auff dem ganzen rugken/ haupt vñ halß: ein weysen bauch/ ein langen vñ allzeyt aufgerichteten strauß auff seinem kopff: seine flügel sind etwas stumpff. D. Gefner so disen gesehen/ beschreybt in also: Er ist ganz schön gefarbt/ auff dem ganzen rugken grün: an beiden seyten mit purpurfarben fläcken geströufft: die flügel sind zum teil grün/ zum teil aber himmelblaw/ die außersten vñ lengsten schwingsfädere schwarz/ welche vmbgekeert schwarz gleyssend: der bauch vñ inner teil der flüglen habend weys fäderen: die lange streuß so auff dem kopff hinder sich gericht/ sind auß langen schwarzen fäderen zusamen gesetzt. Der schwarz schnabel ist anderthalben finger lang: er hat auch rotlicht fäderen vmb den kopff/ vñ zu oberest darauff/ vñ der dem schnabel/ vñ vornen am halß sind sy weys licht: an der brust bedunckt er einen schwarzgrün fädere haben/ wiewol sy zu außerst nach einer ordnung weyslicht sind. Der ganz vogel ist vast drey zwerch hand oß vñ finger lang.

Von natur vñ annüt dises bogels.

Bellonius sagt/ das er ein stimm der Geiß gleych habe/ darumb er von Griechen Alex/ das ist/ ein Geiß genennt worden. Er flücht stäts vmb sein näst hāumb/ vñ hat in seinem flug ein groß gereüsch/ darumb er Vanellus genennt worden. Er wonet gern vmb der würmlinen willen/ deren er dann allein geläbt/ bey den wasseren/ er gadt aber nit dareyn. Auß der ebne vñ da vil heid wachst/ hat er gern sein wonig.
So er



So er einen menschen von verreim sieht seinem näst nahen / so gadt er auf seinem näst / vnd fart dem mit grossen geschrey vnd torheit entgegen: dann diereyler also den menschen vnderstadt von seinem näst zeweyssen / verradt er erst das mit seinem geschrey / also / das der mensch im das berauben kan. Andere sagend / das diser vogel / diereyler junge hab / dem menschen / der das näst sehen wil / nahe / gleych als ob er sich wölle fahē lassen / bis er den nach vnnnd nach vom näst füre: welches man auch von dem Käbhün vnd Chenelopece sagt. Dise / als ich verston / fahet man scharweys. Die Engellender erneerend sy oft in gärten / damit sy die würm darauf strassind.

Was von diesem vogel dem menschen zenuetzen.

Von dem Gyren.

Sy werdend zur speyß gelobt/doch minder dann die Pulnier oder grawen Gyfizen/welchen sy dan verwant sind. D. Gefner sagt / da er etwan disen versücht/ habe er in wolgeschmackt vnd guter natung seyn / bedücht / doch milt vnd zart/ von wägen des stäten flugs vnd emsiger übung/ so diser vogel dan pflägt zebrauchen.

Von den vöglen/so dem vor- genden etwas verwant sind.

Echhör daß man auch weyß Gyfizen finde:item on streuß/ als ich auch etwan graw/vnd mit fläckē gesprengt / zu Brugg im Schweyzerland gesehen hab:wiewol ich nit eigentlich weiß ob diß villicht der Franzen Pulnier oß grawer Gyfiz gewesen seye/ von welchem wir nahin im büchstaben P. sagen wöllend. Da mag man wol läge / ob villicht der vogel Tremulus genennt/auch diß gschlächts seye:dann der wirdt in der herrschafft Salernitan vnder die gefunden vögel gezelt. Diser wonet merteils bey dem meer / ist kleiner dann ein Henn/graw gefarbt/schreyet laut/ vnd fleügt schnall: welcher so er auff dem erdtrich dahär gadt/zitteret im der schwantz/dannenhär er den namen überkommen.

Von dem vogel Syges genent.

Diser bogel schreyet vnd singt allzeit/darumb er also genennt wirt. Diser frisset zu nacht die zweyläbenden vögel. Sein zungen mit einē mäsfer aufgeschnitten/vnd einem kind so kaum lernet reden/zü essen gegeben/ wirdt im sein zungen auflösen/vnd im die red bringen/sagt Oppianus.

Von dem Gyren. Vultur.

Von mancherley gestalt dises bogels.

Es wirt in Schweyzeralpen ein Gyr gefunden / welchen sy von der roten brust wägen ein Goldgyren nennend / welcher villicht des Oppiani Harpe seyn mag. Aristoteles sagt/ daß zwey geschlächts der Gyren seyend / das ein klein vnd weyflächts: das ander hat mer farben. Albertus aber spricht / daß das grösser gschlächts äschenfarb seye: das kleiner aber etwas weyßer / vnd das sicht mā dick sitzen auff den schrofen des Rheyne oder der Tonaw/vnd das wirt von Landleuten Weyßgyr / von Ebero vnd Pencero/ Fischgeyer/oder villicht Disgeyr/das ist Weyßgyr/genannt. Gar weyße Gyren findet man auch im Schweyzergebirg vmb Glaris. Plinius sagt/daß die schwarzen die stercksten seyend / wiewol sy minder krafft vñ würckung in der artzney habend. Die werdend vast(als Bellonius schreybt)in den bergen Crete gefunden.

Torgus wirt ein Gyrenschlächts / vom berg Torgo in Sicilia genennt / darinn er nistet/welcher allein des blüts gelabt / als Hesychius vnd Varinus schreybend. Von dem Adler Ossifraga oder Beinbrecher genennt/ werdend kleine Gyren geboren/ die jr geschlächts gar nit meerend/sagt Plinius. Es wirt ein vogel im Schweyzerland Steinbrüchel genennt/ welchen etlich für ein Gyrenschlächts haltend. Accipitrem fringillarium den Sperwer/verteütschend Eberus vñ Pencerus ein Kotelgeyer. Die Sagen heissend ein Gyrenschlächts Stofgyr / welcher nit seer groß / aber gar mütig vnd

Goldgyr.



vnd starck seye / also / daß er in einem stoß ein Hennen zu boden wirfft vnd vmbbringt.
Das grösser gschlecht auß disen / so äschenfarb ist / schmöckt gar scharpff / also / daß es
zwen oder drey tag vorhin an dem ort vmbhär fliegt / da ein körper hinkommen wirt.
Darumb man den ein Alfgyr / Keibgyr / vnnnd von Rossen ein Rosszgyr / von Hasen
ein Hasengyr nennet : darumb daß er dise thier alle angreyßet od frisset : er nimpt auch
Lämber vnd Güzlin als ich verston: daß er an velsen vnd schrosen auff die scheußt / daß
mit sy hinab gefallen / jm zum raub werdind. Von etlichen wirt er auch ein Steingyr /

Von dem Gyren.

Alßgyr oder Hasengyr.

von velfen darinn er nistet/genennt. Difer ist mit so rot an der bunt als vnser Goldgyr/ darzü etwas kleiner/ als mich bedunckt: wies wol etlich sind die disen für den grossen habend. Ob diß ein Gyr für sich selbs/ oß von einem Gyren vñ Adler (als auch etliche Adler geschlecht) zúsamē gesetzt seye / laß ich anderen zú ermessen. Sein figur hat mir Georgius Fabricius / mit sampt diser beschreibung / zúgeschickt: Der Hasengyr hat einen krumben schwarzē schnabel / scheinzliche augen / einen grossen starckē leyb / breit flügel / vñ einen langen geraden schwanz / braun von farb / vñ mit gälē füßē. Er stande oder sitze / so richtet er einen strauß auff seinem kopff gleych auf als ein horn / welchen man im flug nit sieht. Seine flügel aufgespannē / sind mer dan ein klaffter lang. So er gadt / schreyet er zwo zwerch hand weyt von einander. Er fahet allerley vögel. Auf den thieren aber jagt er Hasen / Künelin / Füchß / vñ jung Hind: er ist auch den fische außsetzig. Er wirt nit zam. Er scheißt auch nit allein auf der höhe hinab auff die thier / sondern er laufft inē nach / vñ flügt mit grossē gereusch. Er nistet in dicken vñ einöden wälden / vñ auff den höchsten böumen. Seine füß brauchend etlich kertzensstöck darauf zustellen. Mit fleisch vñ eyngweyd der thieren wirt er gespeysst / darzü mit todten cöplē. Vierzehen tag mag er hunger leyden / ob er schon ganz frässig ist. Difer Gyren zwen hat man im Elsaß / im 1513. jar / im Jenner / in der herrschafft Gerolceck / gefangē. Darzü einē im vorderen jar zú Kotach. Itē im nächsten jar vil jung in einē näst / so auff einer hohen eych gemacht / zwüschend dem neüwen schloßß des Herzog Moritzen / vñ der statt Meyssen. Man halt diß gemeinlich für Adler: mit anders halt Hedio in seiner Chronick / von denen so im Elsaß gefangen / welches beschreibung sich vast denen dreien / so wir gesehen habend / reympt. D. Gefner vermeint / daß die Gyren für auff disen vndercheid zwüschend dem Adler / Habichen / vñ Falkengeschlecht habind / daß sich jr schnabel nit gleych krümbt / sunder er ist etwan zwen finger lang grad / darnach krümbt er sich erst gegen der erden / wie man das am Gold vñ Hasen gyren (so wir hiehar gemalt habend) sieht. Dann sittenmal die Gyren vast nun die todten cöpel angreyffend / sind sy nit so eines starcken vñ krumben schnabels nottursstig gewesen wie die anderen raubvögel / so mer teils nun die frischen vñ lebendigen thier anfarend vñ raubend. Die bein am Goldgyren sind vast ghaar bis auff dñß / wie auch das Adlergeschlecht / so wir oben zum ersten erzelt habend: on zweyfel darumb / daß diße vögel allzeyt allein in hohen schneebergen wonend: darumb hat sy Gott wider alles wätter mit disen fäden (als mit hosen) bekleidet / als auch etliche andere thier mer so in bergen vñ schrofen gefunden werdend / namlich das Schneehün / die Berghennen / die Haselhüner / vñ etliche nachtvögel. Der Gyr (sagt Albertus) ist seer groß vñ schwär. Nir (sagt D. Gefner) ist auß dem Schweytzergebürg ein haut von einem Goldgyren / mit sampt dem schnabel vñ den beinen / so noch daran hangtend / zúgeschickt / welche ich gesehen / vñ also beschriben hab. Er hatt vil stück des Adlers / so im Schweytzergebürg gefunden / an im / von welchem daobē gesagt: doch ist er in allweg grösser. Sein lēge ist mit sampt dem schnabel etwas mer dan sechs spann: bis zú außersten klawen fünff span /



oder

oder etwas minder. Der obertheil seines schnabels/so verr er aufgethō wirt/ist garnach sibenzwerch finger: der schwantz ist garnach drey spann lang: der ganz obertheil/das ist/der vndertheil des hals/die brust/der bauch vnd füß sind auch rot/etwas röter gegen dem kopff/vnd heiterer gegen dem schwantz gehalten. Die zehen sind graw oder hornfarb. Die lengst schwingfäderen ist garnach vier spannen lang: garnach alle flügel fäderen sind schwarzlächt/oder graw/vast gleych gefarbt: doch sind die obersten klein in flüglen schwertzer:vnd in mitten werdend etlich mit rotlächten/etlich mit weyßlächten fläcken gesprengt: ye näher sy aber dem rugken / ye schwertzer sy sind:dann daselbst gleyssend sy von schwertze. In mitten auff dem rugken sind die fädern schwarz/vund scheynend in mitten darinn weyße streymle/für auß so vmb die mitte des rugkens/vnd am halben teil des halses sind:dann der übrig teil des halses hat leychtrot fäderen. Der schwantz ist gleych als die flügel gefarbt/namlich graw.

Von natur vnd annüt dieses bogels.

Die Gyren sind fleischfrässig: daß sy frässend die cōpel: habē derhalbē fleyßig acht auff das letstend des menschen / als Elianus schreybt. Vñ als Herodotus Ponticus zeugt/ so sind die Gyren die aller vnschädlichsten thier: dann sy deren dingen keins berürend so die menschen säyend / pflanzend vund aufzüchtend: sy bringind auch kein thier vmb: meynd auch die todten vōgel/ darumb daß sy inen etwas verwant sind:wiewol etlich sagend daß er anderen vōglen ganz auffsezig seye/für auß den Habichen. Dise werdend merteils in den bergen Crete gefundē. Item im hohen Schweytzergebirg / als im Amianberg nit weyt von Wessen oder Wallensee gelägen:da sy dann Lämber nemend/ als anderschwo Hasen/ Füchß/junge Hind vnd Gitzlin. Plinius sagt/ daß die Gyren auch den samen vō Cretischen Sesel essind. Die Wyen vnd Gyren so zu Somerszeyt inn wälden läbend / farend zu Winterszeyt an die nahen Sonnenrein. Der Gyr ist schwarz vnd groß / mag derhalben in dreyen oder noch mer sprüngen kaum auffliegen:darumb sitzt er gwonlich an hohen stetten / damit er da dannen nit allein leychtlich fliegen / sunder auch weyt vmb sich sähen mög. Auf allen thieren (sagt Ous) sicht der Gyr am baste / als der von Aufgang zu Uidergang/vund von Uidergang biß zum Aufgang der Sonnen sicht. Er holet auch sein speyß seer weyt. Dann so die Egyptier ein güt gesicht bedeuten wöllend / malend sy einen Gyren. Sy schmōckend auch stercker dann die menschen. Die Gyren als auch die Adler/vermerckend die schölmen über meer:dañ sy also hoch fliegend/daß sy alles das so hinder den hohen bergen verborgen ligt / hinab von der höhe sehend. Umbricius sagt / daß die Gyren zwen oder drey tag vorhin an einem ort/ dahin todten cōpel kommen sollend/vmbhär fliegind. Andere sagend daß er sibentag vorhin das ort aufgange da ein schlacht geschehen solle/daß er auch das selbig ort verzeichne vund aufmässe. Er keert sich auch für auß gegen der seyten da man schaden vnd vnfal erleyden sol. Ambrosius sagt/ daß die Gyren on vermischung empfahind vnd gebärind/sunder etwan vom wind vnd hitz der Sonnen/sagt Varinus. Dann so das weyblin reisch worden/thut es sein barmüter auf gegen dem Beyßwind/ vnd von dem empfacht es in fünff tagen/darinn es weder ist noch trinckt/also ist es der meerung seines gschlächts ergeben/sagt Ous. Dargegen sind auch andere Gyren die auff die vorgenannt weyß empfangend/welcher eyer nit fruchtbar sind/ sunder allein zur speyß gebraucht werdend. Elianus sagt/daß in disem gschlächte keine männlin/ sunst allein weyblin geboren werdind/darumb fliegend sy wider den Sudwind: oder so der nit wäyet / thünd sy gegen dem Ostwind iren schnabel auf/also/ daß sy von disem erfüllt/empfangend:wiewol ich mer auff der obgesagten meinung Oii halten / daß sy namlich mit aufgethoner barmüter empfahind. Simocatus spricht/daß sy nit eyer legind/sunder ein läbendig thier gebärind. Die Egyptier/ so sy ein jar bedeuten wöllend / malend sy einen Gyren: darumb

Von dem Gyren.

Daß diser vogel die dreyhundert vnd fünff vnd sechzig tag (so ein jar machend) teilt/also so/daß er schier den dritten teil des selbigen/das ist/hundert vnd zwentzig tag schwanger bleybt: so vil tag erzeücht er seine jungen: die anderen hundert vnd zwentzig hat er seinen selbs acht/da er denn weder schwanger ist/nach mit der sorg seiner jungen beladen/sunder er rüstet sich allein widerumb auff ein neuwes zu empfangen: die übrigen fünff tag aber/so noch vom jar über/verschleypft er mit dem empfangen vom wind/als vor gesagt ist. Aristoteles sagt/daß die Gyren gewonlich eins/od auff das merst zwey eyer legind. Umbricius sagt daß er dñ lege/aber eins hinweg werffe. Plinius schreybt daß er mertheils zwey junge gebäre. Des Gyren näst hat keiner nie gesehen: dan es sind deren etlich gewesen/so vermeint habend sy fliegind auff einem frömbdē land zu vns: so doch das die visach ist/daß sy auff hohen schrofen/darzu man nit kommen mag/nistend vnd nit an allen orten gefundē werdend/als Aristoteles vnd Plinius leerend. In den bergen/so zwüschen der statt Wurms vnd dem ganzen Bisthumb Trier geläge/da mistend die Gyren alle jar/also/daß ein böser gstanck von schellmen daselbst gefundē wirt. Daß man aber von Gyren sagt/dz sy sich nit parind/das ist falsch/dieweyl mā sy daselbst oft sieht sich vermischen vñ paren/als Albertus schreybt. Niphus sagt auch/daß er in Italia ein Gyrennäst gesehen hab. Die Gyren/Adler vnd Falcken nistend auch in Creta/nit auff den böumen als andere vögel/sunder auff den höchsten schrofen so über das meer hārauf langend/also/daß mā sy kaum sehen mag/darzu ire jungen nit aufnehmen/man lasse dan einen an einem seil vom schrofen hinab/als Belonius aufweyßt. Ambrosius vnd Isidorus sagend/daß die Gyren hundert jar leben mögind/da sollind denn ire schnābel also krumb werden daß sy hunger sterbind: wiewol diß die alten vom Adler schreybend/als oben in seiner history gesagt ist wordē. So der Gyr etwas gepästens an seiner läberen hat/so jagt er grosse vögel vnd frist ir läberen/als Rasis vnd Albertus schreybend. Die Gyren vñ andere etliche vögel sterbend ab einem Granatöpfelkern: item ab wolgeschmackten salben sterbend sy auch/so einer sy damit schmirwet/od ir speyß damit bestreycht/als Elianus vñ Aristoteles aufweyßend. Vnd Oppianus sagt/daß sy sich der todten cōplen fröwind: dargegen seye jnen das wolgeschmackt salb also widerig/daß sy auch kein tod vñch/so damit bestrichen/berüind.

Der Gyr ist wol ein grosser vogel/aber doch ganz trāg vnd vnedel: der flügt auch allein auff allen anderen vöglen so krumb klawen habend/scharweyß/also/daß etwan fünffzig in einer schar fliegend/wie Bellonius sagt. So die Egyptier barmhertzigkeit bedeuten wöllend/malend sy einen Gyren: dann er in hundert vnd zwentzig tagen/darinn er seine jungen erzeücht/schier nimmer von jnen fleügt/sunder er legt allen fleyß vnd müy an sein zucht/vnd so er zu der selbigen zeyt nit speyß gnüg hat seine jungen zu erhalten/verwundt er sich selbs/vnd gibt jnen sein blüt zetrincken/damit sy nit hungers sterbind/sagt Ous. Dise sorg gegen der jugend gebend etlich auff den neuwen schreyberen nit dem Gyren/sunder dem Pelicanen zu. Der Gyr vñ Smirle sind feynd: dann sy beid krumb klawen habend. Die Adler vñ Gyren streytend mit einander/sagend Aristoteles vñ Elianus. Die Habichen so zimlich groß/oder gar erwachsen sind/streytend oft wider die Gyren vñ Adler. Die tauben fürchtend den Gyren nit wie den Sperber vñ Meeradler/als Elianus leert.

Was von diesem vogel auß vñ innert der artzney dem menschen zu nützen.

Der Gyr/als oben gesagt/flügt kaum auff/wirt derhalbē etwan leichtlich gefangen/sunder so er vil geessen vñ voll wordē ist. Die Scythen/Melanchlenen/vñ Arimaspen/machend auß den Gyren vñ Adler beinen schwāglen. Gratius beschreybt ein gattung eines netzens/so man Gfāder neit: darumb daß man fāderen/die thier

thier damit zu erschrecken/dareyn slichtet/für auß vom Gyren. Man braucht dise fäden auch zum pfeyle: ire haut aber bereyten die kürsner/vnd verkauffend die thür/als auch anderer grosser vögel/darumb das sy den magen vnd die tönnung/übergelegt/stercken söllend. Man braucht sy auch zu schreybfäden. Mit einer Gyrenfäden in zänen gegrüblet / macht einen stinckendē athem/als Plinius leert. Der Gyr wirt im gesatz Moses vnder die vnreinen vögel gezelt:nit vnbillich / als der sich der kriegen vnd todtē cöple fröndt. Item Procopius sagt/das diser/ der Adler vnd andere dergleychen vögel / darumb im gsatz verboten werdind/das sy mit irem hohen flug ein zeichen der hoffart vnd stölze seyend. Rasis schreybt/das des Gyren fleisch voll aderen / vnd schwarzlich zu vertönnwen seye:gebäre auch böse feuchte im menschē. Der Gyr hat eben die würckung wie der Adler / doch nit so krefftig: also auch der Habich wie der Gyr/doch minder/sagt Kiranides. Wiß den schlag (sagt Plinius) heist man einen Gyren/der sich voll von einem todtē menschen cöpel frassen habe / zu essen geben.

Zu dem aussatz/kräbs/ podagran/gfüchte/kröpf/auszgang des leybs/vnd krampff/auf dem 13.büch Aetij.

In das hirn von einem Gyren/mit sampt den beinlinen/fäden vnd fleisch seines haupts/vnd koch das in weyn vnd süßem wasser/ vnd so du es aufgesigē/so wirff das ander hinweg: in der brüyen aber koch Euphorbium / Saffran/ein farb Endich genennt/ weissen Psaffter/Bibergeil/Imber/eines yeden ein sechs teil genommen:vnd Brombeerstaundenbletter/Stendelwurzensamen/Päch / eines yeden einen vierten teil:Alraunensafft / Cederhartz / eines yeden ein vntz/ein ganze Stier oß Geyß gallen/darzu drey würm / auß feuchtem faulen holtz gethon. Dis alles koch mit einanderen in neün mässen süßes weyns / deren ein yedes xx.vntzen halte. Dis hab ich bey dem eyd verheissen niemants zesagē. Dis also bereit/ wirt auff neün tag gnüg seyn zebrauchen/vnd es gelegt die düffel vnd erhöhungē des leybs:man sol es aber auch mit einer Gyrenfäden aufstreychen.

Ein anders auß dem obgenannten ort zu dem aussatz/in etliche gschwär/ausgang des leybs/düffel/vnslitgshwär/fingerbrut/halfkröpf/vnd zu allen bösen düfflen so allenthalben am leyb wachsend/auf vilfaltiger erfarnuß erlernet.

In einen läbenden Gyren/vnd ertrenck den in neün oder sechs mässen(derē ein yedes xx.vntz habe)süßes oder gesottens weyns. Oder nim also einen Gyrenshanen/vnd koch in bey räbholz/ vō abend bis am morgen: dem franken aber gib wenig zessen/heiß in auch oft hunger leydē/ vñ purgier in darnach mit dem nachgenden stuck/vnd bade in sibē tag in meerwasser. Nach dem aber der Gyr yetz gekocht vnd durchgeschlagen oß gesigen ist/ so wirff seine bein mit sampt des frankens schweiß (für auß der an der Sonnē gesamlet worden) einem hund für zessen / aber darauf solt du sibē stuck machē/vnd dem hund fürwerffen. Den Gyren aber selbs koch drey tag/allzeyt vom abend bis an morgen/ damit er von der morgenröte nit gesehen werd:der gleychen thū auch am dritten tag: vnd so den wol bedeckt/ so stell in alle morgen an ein finster ort. Nach dem du in aber also gekocht vnd durchgesigē hast/ so thū zu dem brüle bey nacht/vnd gar nit tags/ die nachfolgenden stuck:Gegrabē meersaltz/ so ann velfen dick wordē ist/ ein dritteil oder vntz:Vitriöl/Opopanax/beider einen sechsten teil/Colophonien vnd Päch beider einen vierten teil/Euphorbiū/Bibergeil/Geißblüt/Gummi Anioniacum/eines yeden einen dritten teil/ Hauswurzelbletter sibē / des krauts Castanance genennt/drey scrupel: vō stein Amiant/ ein scrupel: Engelsüß/ vom stein Gagate/Cederhartz/eines yeden einen vierten teil/Judenleim xx.vntzen/ Beisüß / Camilo

Von dem Gyren.

lenkraut/eines yeden einen sechsten teil: diß bereit/ als vorgesagt/mit dem brülle/zerstoß es wol/vñ vermischs vñd einanderen dareyn. Den Gyren aber züch erstlich mit sampt den fäderen biß zum füßen auß / vñd extrenck in also in gesotnem weyn: die haut aber mit den fäderen/mit myrrha gesprengt/laß/ an rauch gehenck/ trocken. Die füß aber Koch in öl/vñd bestreych mit dem selbigen die podagränigen: streych aber diß mit einer Gyrenfäderen an. Die sennaderen aber aus ein gehenck/ henck dem podagränigen an seine füß/ so wirst in von diser krankheit entledigen. Weyter so ist die obgedacht purgatz dise: Nimm Moes ein halbe vntz/ darzu thū salzbrüv vñd essich gleych vil/ vñd gib im den achtenden teil von xx. vntzen zetrincken.

Von den übrigen artzneyen dises bogels.

GYrenbein gebräut/zerstoßen vñd aufgesprengt/heilend alle eissen vñd offne schäden: sy nemend auch den schmerzen mit weyn vermengt/sagt Kiranides. Das bein von einem Gyrenkopff angebunden / oder ann halß gehenck/ nimpt das hauptwee/Plinius vñd Marcellus. Diß von einem jungen Gyren genommen/ vñd an einen purpurfarbenen faden ann die ellenbogen gehenck/ nimpt das hauptwee vñd den schwindel. Für das hauptwee/Hemicrania geneit/nimm ein bein auß des Adlers kopff/ vñd bind gleych über gleychs/namlich/ das recht an die recht seyten/wie auch des Gyren/sagt Galenus. Für die leuß vñd leußsucht/ gebend wir marck von einē lebendigen Gyren mit weyn zertriben/zetrincken/wie Sextus leert. Ein Gyrenfäderen vñder die füß gelegt/hilff den gebärenden/also/das sy on arbeit gebärend/wie Plinius vñd Sextus außweysend. Diß hat auch mir ein man/8 sunst alle ding leichtlich glaubt/ gesagt/ dz dise ein solliche krafft die geburt zefürderē habind/ das wo sy nit von stund an dannē gethon würdind / wäre zū besorgen das sy die barmüter hārauß zugind: wiewol D. Gefner auff sollichen stücken / vñd gar billich/ nit vil halt. Wo du Gyrenfäderen verbrennst/da wirst du die Schlangen vertreyben/als Sextus/ Esculapins/ vñd Samonius außweysend:wiewol die schwarzen darzu nit so kressstig sind/ wie Plinius leert. Ob disen fäderen gedämpfft/vertreybt die schlaaffsucht/ verstopffung der barmüter/ vñd aberwitz. Etliche so ein böse tönwung habend/die legend ein Gyrenhaut auff iren magen. Auff einer warmen Gyrenhaut sitzen/ sol den podagränigē dienen / vñd denen so etwan böse flüssz im leyb habend. Gyrenschmalz zerteilt / als auch das / so von einē Waldefel kommen/sagt Rasis. Diß schmalz mit sampt dem magen gedört / vñd mit altem schweynschmalz zerstoßen / nimpt die weetagen der sennaderen vñd gleichen/sagt Plinius. Serenus aber heist rauten vñd wachß darzu nemē / vñd diß also warm auflegē. Des Gyren magen vñd schmalz mit altem schmār zerstoßen/ nimpt alle weetagen der gleichen vñd sennaderen. Diß schmalz mit sampt der gallen / altem schmār vñd honig / als ein pflaster übergelegt/nimpt die weetagen der nernen vñd das handgesucht / als Marcellus leert. Mit schweynschmalz gemengt / nimpt das handgsuchte/zitteren/erfrieren/podagran/magensucht/tropffschlegige/ vñd die so auß zvil außläszung den krampff habend/sagt Kiranides. Diß blüt mit der wurzel vñd einem frömbden kraut/weiß Chameleon geneit/vñd Cederhartz gestossen/vñd mit labiß bedeckt/heilt den auffatz/sagt Plinius. Ein artzney zum podagran/der hendē vñd füßen. Nimm die sennaderen vñden vñd zū oberest auß den beinen/ vñd bind sy dem francken an die fersinen/also/ das die vom lincken bein/ auch über das linck: die auß dem rechten/ über das recht bein bindist. Gleycherweyß über die ellenbogen vñd hend nimm die sennadern der achflen vñd flüglen/als Trallianus schreybt. Für das hauptwee/Zerstoß das hirn von disem vogel/vñd bestreych damit das haupt vñd die schlaaffaderen/ wie Galenus sagt. Diß mit Cederöl vermischet / vñd stāts für die nasen gehalten / nimpt das hauptwee. Marcellus heist die naß inwendig damit/vñd das haupt bestreychē. Man sagt dz diß hirn in 8 speyß genossen/ die fallend sucht hinweg nemē: wiewol ich diß nie vñsucht hab/

hab/spricht Aretius. Mit diesem hirn eines weybs vnd maiss bauch bestreychen/macht sy vnfruchtbar/leert Kirandes. Der recht teil ab der Gyren lungen / den mannen mit eines Kranchen haut übergebunden / reizet zur vnfruchtbarkeit / sagt Plinius. Denen so blut speüwend/wirt dise lungen/ mit räbholz gebrannt/vnd halb so vil Granatöpfel blüß darzu gethon/ seer helfen / sagt der obgenant. Das hertz von einē jungen Gyren/ in der haut übergebunden/ stelt alle flüssz. Dis angebundē/sol für die fallend sucht die nem:etliche heissend sein hertz auß einem Cedruen bächer trincken/sagt Plinius. Wider die fallend sucht trinckend etliche das hertz vnd die lungen von diesem vogel/die gedert vnd zerriben. Gyrenläberer mit sampt seinem blut/siben tag getruncken/sol die fallend sucht vertreybē. Der so ein blinzlächte böse gesicht hat/der sol mangolt essen/darzu Gyrenläberer braten/vnd mit seiner gallen sich salben. Serenus lobt dise läberer für die krankheiten der selbigen. Diser heist auch die läber (Plinius aber das hertz) für ein verhütung der Schlangen bitten bey jm tragen. Vom Gyrenmagen habend wir vorhin da wir vō schmaltz geschrieben/gesagt. Gyren gall auß wasser gewaschen/nimpt die fläcken der augen. Nün Hanen oder Gyren gall/ welche dan vil besser/ ein scrupel/ vnd des besten honigs ein vntz / zerstoß es wol vnder einanderen / thū es in ein küpfere büchß/vnd streych es an nach notturfft / so wirt dir das die düncle der augen krefftiglich hinweg nehmen/wie Marcellus leert. Darzu braucht man auch die gallen von einem schwarzen Gyren / schellkraut darunder vermischet: dann dis bekumpt den alten schaden/so schon verjaret sind. Dise gall nimpt alle tünckle/auch anhebende fal der augen/so sy mit Andorn safft vnd dem besten honig vermischet worden:so du aber dis nit haben magst/ so brauch doch darzu desse so gar rein vñ zart ist:du müst aber den zwey mal so vil honig vnd Andorn safft darzu thū / wie Galenus leert. Etliche nemend allein Andorn safft darzu. Serenus spricht:

Der gall ein löffel genügt mit weyn/
Sol güt zum fallenden siechtag seyn.

Etliche trinckend auch für die obgenant krankheit die gallen mit sampt seinem blut vnd weyn vermischet/zehē ganz tag. Dise gall mit seinē schmaltz vermischet/ alt schmär vnd honig darzu gethon/heilt die weetagen der sennaderen vnd das handgsüchte/ als ein pflaster darüber gelegt.

Gyrennieren gedert/vnd in honig zerknütscht oder gesotten / gneert wunderbarlich die knüttel oder trüsen innwendig im hals / wenn dis als ein pflaster übergelegt wirt/ sagt Marcellus. Ob Gyrenkaat geröckelt/treybt auß die geburt: oder damit ein weyb leichtlich gebär / legt man iren kaat von einem schwarzen Gyren vnder/als Dioscorides vnd Serenus aufweysend.

Von den vöglen/welcher namen am büchstaben G. anhebend.

Von dem Hanen / vnd allē dem so
zum Hanen gschlächte dienstlich / deren etliche bey
den gschufftleerten vñ der Hennen namē erzelt
vnd außgesprochen wirt.

Gallus gallinaceus.